

DIE SEHNSUCHT NACH NORMALITÄT

Alternative Wege zur Reduzierung und Vermeidung von Quarantänemaßnahmen



Eine Problembeschreibung mit Lösungsansätzen, abgeleitet aus einer Analyse/Synthese einer Vielzahl von Expertenmeinungen, Studien, politischen Aussagen und Maßnahmen zum Thema „Corona-Pandemie“ durch beispielhafte Anwendung der Methode der Fraktalanalyse (MEFRA)



Proceeding 1/2020 Themenfeld Pandemie

Leobersdorf, 20.11.2020

Helmut Detter

Präambel

Das Management einer Krisenbekämpfung basierte vergangenheitlich in dem tayloristisch strukturierten Ablauf Problemerkennung/Problemanalyse/Synthese/Problemlösung. Die eingebrachte Praxiserfahrung der mit Problemlösungen befassten Personen basierte oft auf dem sogenannten „Bauchgefühl“. Leider sind eine Vielzahl von Problemen nicht nur komplexer geworden, sondern sind bezüglich ihrer Ursachen und Wirkeffekte (Einflussparameter) auch entsprechend im Vernetzungsgrad gestiegen. Hier beginnt das klassische „Bauchgefühl“ zu versagen, was sehr oft dazu führt, dass Wissen durch Hoffnung oder Glauben an dem erarbeiteten Lösungsansatz des Problems ersetzt wird.

Insbesondere im industriellen Bereich war dies die Geburtsstunde der Entwicklung von Szenarien als Instrument der Beschreibung von Problemen und den nachfolgend daraus abgeleiteten Problemlösungsansätzen. In logischer Konsequenz folgte hier die Entwicklung von entsprechenden mathematisch basierten Modellen. Vielfach wird jedoch vergessen, dass es sich hier ebenfalls um eine Verarbeitung von „Inputs“ basierend auf mathematischen Modellen handelt, was nichts anderes bedeutet als dass die Qualität des Inputs in Abhängigkeit vom ausgewählten mathematischen Modell auch die Qualität des Outputs generiert.

Der Autor hat sich mehr als 50 Jahre lang u.a in seiner Industrieberatungstätigkeit mit der Beschreibung/Analyse/Synthese von Problemen und ihrer Lösung nach dem Prinzip „Ursache/Wirkung“ befasst.

Im Laufe dieses Zeitraums hat er eine Methodik entwickelt, die die Beschreibung des kausalen Zusammenhangs „Ursache/Wirkung“ von Problemen ermöglicht und daraus die Ableitung von Lösungsansätzen in transparenter nachvollziehbarer Weise ermöglicht. (Methode der fraktalen Analyse - MEFRA).

Es hat sich anhand einer Vielzahl von erfolgreich umgesetzten Aufgabenstellungen gezeigt, dass diese Methode auch außerhalb des Bereichs industrieller Aufgabenstellungen, bspw. in der Regionalplanung und in der Politik, einsetzbar ist. Nachfolgend wird der Versuch unternommen, das Problemfeld der Pandemiebekämpfung des Corona-Virus aus dieser Sicht aufzuzeigen.

Die Erstellung einer Fraktal-Analyse bezogen auf das Prinzip Ursache/Wirkung ist allerdings eine anspruchsvolle Aufgabenstellung, die des Einsatzes eines interdisziplinären, themenerfahrenen wissenschaftlichen Teams, aber auch des Einsatzes von praxiserfahrenen Experten und kreativen Querdenkern bedarf. Bezogen auf die nachfolgenden Kapitel und die dort dargestellten Fraktal-Analysen sind diese daher nur beispielhaft skizziert und dienen somit als Anregung, diese Methode gemäß den vorliegenden Regeln von MEFRA entsprechend weiterzuentwickeln.

Dem Autor ist bewusst, dass die Lesebereitschaft über mehr als 2 bis 3 Seiten – insbesondere was komplexe Problembeschreibungen und zugeordnete Lösungsvorschläge betrifft – bei vielen bedauerlicherweise extrem gering ist. Allerdings sollte beim allfälligen Leser dieses Artikels, aufgebaut in Form einer modular lesbaren Broschüre (proceedings), das Bewusstsein gegeben sein, dass eine unzulässige Verkürzung der Beschreibung und Darstellung eines Themas letztlich zu einem vollständigen Informationsverlust führt und damit keine Wissensvermittlung mehr darstellt. Alle fünf Kapitel dieses Artikels sind daher so gestaltet, dass sie zwar für sich allein lesbar, aber natürlich insgesamt miteinander entsprechend vernetzt sind. Informations- und Erkenntniszuwachs bedarf somit eines bestimmten Aufwandes des Lesers.

Inhaltsverzeichnis

Präambel	Seite 2
Inhaltsverzeichnis	Seite 4
Zusammenfassung	Seite 5
Kapitel 1: Krisenbekämpfung aus strategischer Sicht	Seite 11
Kapitel 2: Die Folgen einer nationalen/regionalen „Quarantänekeule“	Seite 18
Kapitel 3: Welche Normalität ist anzustreben, welche Normalität will die Mehrheit der Bevölkerung?	Seite 26
Kapitel 4: Der Schnelltest als Lösungsansatz zur Findung der Zahl der Infizierten und der kritischen Infektionsherde	Seite 35
Kapitel 5: Der Homo sapiens als Krisenproduzent oder Problemlöser (ein weiterer Denkansatz zum Thema Krisen)	Seite 45

Zusammenfassung

Seit Auftauchen des Corona-Virus im Herbst 2019 in China ist in Österreich – aber auch in fast allen anderen europäischen Staaten – seit März 2020 kaum ein Tag vergangen, an dem die Bevölkerung nicht mit einer wahrlich exponentiell wachsenden Flut von Expertenmeinungen und Studien im wahrsten Sinne des Wortes überschwemmt wurde. Konkrete Lösungsvorschläge waren jedoch insgesamt Mangelware.

Diese Informationsflut, begleitet von einer Vielzahl von teilweise für viele völlig unverständlichen Maßnahmen wie beispielsweise die Ausrufung lokaler, regionaler und nationaler unterschiedlichster Quarantäne-Verordnungen, die wechselweise nationalen und regionalen Reisewarnungen, wohl zum Schutz vor dem Zusammenbruch des nationalen Tourismus-Bereichs u.v.m., dominiert nunmehr nahezu schon mehr als zehn Monate das öffentliche, wirtschaftliche und private Leben.

Das, was zunehmend immer klarer und eindeutig erkennbar wird, sind die zunehmend auftretenden wirtschaftlichen Schäden, die sich direkt in der steigenden Zahl an Arbeitslosen und der sich in der Vorstufe der Arbeitslosigkeit befindlichen, in der Kurzarbeit geparkten Arbeitnehmer/innen aufzeigen lässt. Von einer Vielzahl weiterer Verwerfungen durch die zunehmende Abweichung von einer vergangenheitlichen Normalität sind hier insbesondere die psychischen Schäden zu benennen, die durch Verlust von sozialen Kontakten zwangsläufig entstehen.

Wenn man nun versucht, in diesem Informations-Wirrwarr – gekennzeichnet durch Selbstdarstellungszwänge vieler Wissenschaftler, Zukunftsforscher und natürlich Politiker, oft verbunden mit Meinungsmanipulation – die richtigen Schlüsse zu ziehen, überfordert das eine Vielzahl von Menschen, nahezu unabhängig von ihrem Bildungsgrad und ihrer sozialen Herkunft.

Aus diesem Informations-Dschungel lassen sich nach etwa zehn Monaten – nach Meinung des Autors am Beginn des Wirksamwerdens einer zweiten Infektionswelle und eines nachfolgenden zweiten Quarantäneblocks – in etwa folgende Erkenntnisse ableiten:

Erkenntnis 1:

Themenfeld Ansteckungsrisiko

Das Corona-Virus weist eine extrem hohe Ansteckungsintensität auf, vermutlich weit intensiver als bspw. das Grippevirus. Je nach Intensität des Übertragungsvorganges (Ladungsdichte), in hohem Umfang durch Tröpfchenübertragung und durch Aerosole ausgelöst, reagiert der Betroffene mit körpereigenen Abwehrmechanismen (Antikörperbildung), die entweder die weitere Ausbreitung der Viren über Nase und Mund in

den Rachenbereich und nachfolgend in den Organbereich überhaupt verhindern oder zumindest verlangsamen.

Die Ansteckungsrate ist insbesondere dort hoch, wo es zu intensiven und länger andauernden Kontakten mit Personen kommt, wobei durch die Lebhaftigkeit der Diskussion, die Kontaktnähe und das „ Kleinklima“ von Innenräumen ohne ausreichende Lüftung und geeigneter Filtertechnologien die Ansteckungsrate besonders erhöht wird.

Punktuelle Ergebnisse von Durchtestungen der Bevölkerung in lokal/regionalen Bereichen (z.B. Ischgl, Kuchl etc.) zeigen den interessanten Effekt, dass eine große Zahl von Infizierten diese Infektion überhaupt nicht spüren, jedoch offenbar ihr Umfeld in hohem Umfang anzustecken scheinen. Hier liegen Schätzungen basierend auf dem Einsatz von Schnelltests in Unternehmen vor, dass diese Größe der Personenzahl (infiziert, aber ohne Symptome) bis zu zwei Drittel aller getesteten Personen umfassen könnte. Nachfolgend durchgeführte PCR-Tests bestätigten die Zahl der Infizierten, die mit Schnelltests ermittelt wurde.

Erkenntnis 2:

Themenfeld Struktur des typischen Krankheitsverlaufes

Eine Querschnittsanalyse der Zahl der Erkrankten, der Zahl der wieder Genesenen sowie der Hospitalisierten und der Todesfälle, bezogen auf Staaten, wo mit einer weitgehend überprüf- baren Datenbasis gerechnet werden kann, lässt in etwa nach Datenstand November 2020 folgende Kenndatenstruktur erwarten.

- 85-90 % der Infizierten (mit hohem Anteil an nicht auftretenden typischen Krankheitsbildern) bedürfen keines Spitalaufenthaltes. Das Problem liegt hier darin, dass unabhängig von nicht vorhandenen Krankheitskennzeichen diese Infizierten aktive Virusüberträger sind. Ein zusätzliches Problem ergibt sich hier durch die Tatsache einer gewissen Überdeckung von Symptomen, wie sie bspw. bei der Grippe (ebenfalls ein Virus), auftreten.
- 5-10 % der Infizierten mit Symptomen und Folgeerscheinungen bedürfen einer Spitalsbetreuung. Für diese Gruppe haben sich aufgrund einer mehr als zehn Monate langen Erfahrung mit der Betreuung der Erkrankten eine Fülle von begleitenden Therapieansätzen ergeben; ebenso wurden Medikamente, die zertifiziert waren, mit partieller Wirkung angewendet. Es wurden therapiespezifische/medizintechnische Infrastrukturen und Gerätesysteme entwickelt und eingesetzt. Dies ergab in vielen Fällen einen mildereren Krankheitsverlauf und natürlich damit verbunden eine Senkung der Todesrate.

Bis vor Beginn der zweiten Welle ist lediglich ein kleiner Prozentsatz (vermutlich weniger als ein Prozent der Erkrankten) an dieser Virusinfektion gestorben. Sehr oft Personen mit

entsprechenden Vorerkrankungen, wo in vielen Fällen die Unsicherheit besteht, was letztlich die Hauptursache ihres Sterbens war.

Letzte Analysen aus vorliegenden Daten zeigen derzeit, je nach Gesundheitswesen der einzelnen Staaten und der dort verlaufenden Wachstumsraten an Infizierten, dass sich die Sterberaten in einem sehr weiten Bereich von 0,5 % bis in Richtung 3-5 % aller Erkrankten bewegen.

Kommt es nun, wie dies die exponentielle Entwicklung der zweiten Welle derzeit aufzuzeigen scheint, zu einer nicht mehr kontrollierbaren Ausbreitung der Infizierten in Richtung Herdenimmunität, wird dies sehr rasch dazu führen, dass die Behandlung der ärztlich zu versorgenden Erkrankten nicht mehr gesichert werden kann. Dann steht allerdings zu befürchten, dass die Todesrate dramatisch ansteigen wird.

Sollten die Quarantänemaßnahmen, wie sie nunmehr zur Beherrschung der zweiten Infektionswelle eingesetzt werden nicht greifen, besteht die große Gefahr dass in der Zwischenzeit bis zum wirksamen Einsatz der nunmehr ab Jänner 2021 bereitstehenden Impfstoffe, die Übergangsfrist bis zur vollen Wirksamkeit des Impfstoffeinsatzes wird auf ein bis zwei Jahre geschätzt, die Todesrate durch Überlastung der Spitäler stark ansteigen könnte. Somit besteht die zunehmende Gefahr, dass der Bedarf an Spitalsbetten und vor allen im Bereich der Intensivbetten nicht mehr ausreicht, eine adäquate Betreuung der Infizierten zu ermöglichen. Verschärft wird die Situation dadurch, dass dann die üblichen Operationsmaßnahmen im tagtäglichen Ablauf reduziert werden, was vermutlich auch in diesem Bereich die Todesrate erhöhen dürfte.

Erkenntnis 3:

Themenfeld politisches Pandemie-Management

Das Corona-Virus lässt sich im Unterschied zu den Menschen politisch nicht „verarschen“. Ein bisschen Quarantäne, die laufend unterbrochen wird, weil der Sommertourismus kommt, weil der Wintersport-Tourismus zu sichern ist und die Österreicher in ihrem Land Urlaub machen sollen, weil das Weihnachtsgeschäft vor der Tür steht, reicht hier nicht aus. Es handelt sich hierbei um Strategien, die in ganz Europa weitgehendst gleich vollzogen werden, begleitet durch wechselseitige Reisewarnungen, was dazu führt dass sich diese Strategien aus einer gesamtheitlich Sicht der EU-Mitgliedstaaten wechselseitig weitgehend aufheben.

Wer in Österreich seinen Sommerurlaub verbracht hat, der hat ein fröhliches Urlaubsvolk erlebt, ohne Abstand, ohne Masken, lebhaft und lustig gesellig feierend. Die weitgehende Meinung war, dass die Pandemie vorbei ist und Gefahr eigentlich nur dort besteht, wo Österreicher aus dem Auslandsurlaub zurückkehren und den Virus wieder

einschleppen(Beginn des wechselseitigen „Reisewarnungskrieges“ der europäischen Staaten, natürlich ohne jede nachbarschaftliche Abstimmung).

Entweder gelten Quarantänemaßnahmen für alle Formen und Arten von Begegnungszonen; hier darf dann nicht selektiv unterschieden werden, wie sich bspw. dies manche Oligarchen der Wintersporthotels und die Seilbahner vorstellen. Die dicht gedrängten Kolonnen, die sich bei den Liften anstellen, führen natürlich bei vielen Menschen zur Frage: „Wieso dürfen die das, und ich darf nicht einmal meine komplette Familie einladen?“

Wenn die Regierung nicht imstande ist, Quarantänemaßnahmen in allen Bereichen der Gesellschaft durch entsprechende Kontrollen durchzusetzen, verbleiben folgende Alternativen:

Ansatz 1: Hoffen auf den Impfstoff („Licht am Ende des Tunnels“)

Auf die Bereitstellung eines Impfstoffes zu warten, wenn dieser wie nunmehr medial gemeldet wird ab Jänner 2021 in vielfältiger Form von mehreren Pharmakonzernen zur Verfügung stehen soll. Bis zur kompletten Durch-Impfung der Bevölkerung wird noch ein Zeitraum von ein bis zwei Jahren in Kauf genommen werden müssen. Somit besteht die reale Gefahr, dass wir von einer Infektionswelle mit nachfolgender Quarantäne in die nächste schlittern und damit in immer höheren Umfang den Anteil an irreparablen negativen Wirtschaftsfolgen in Kauf nehmen müssen.

Ansatz 2: Jede Krise als auch jede Pandemie geht irgendeinmal zu Ende

Darauf zu hoffen, dass es irgendwann zu einer Art Herdenimmunität kommt, was offensichtlich der schwedische Ansatz war. Die derzeit angelaufene zweite Welle beinhaltet allerdings ein immens hohes Risiko bezüglich der Todeszahlen. Wie die Geschichte von Pandemien zeigt, hat sich immer noch ein Ende abgezeichnet, allerdings verbunden mit einer neuen Normalität die im Worst-case auch ohne den Homo sapiens entstehen könnte.

Erkenntnis 4:

Die wahrscheinlichen wirtschaftlichen Folgen des mehrmaligen Einsatzes von Quarantänemaßnahmen

Die Bandbreite des wirtschaftlichen Schadens bewerten Ökonomen bis zu Beginn der nunmehr angelaufenen zweiten Quarantänewelle mit einem BIP-Rückgang von ca. 6-8 %. Knapp nach dem Ende der ersten Quarantäne lag die Schätzung im Mai auf Werten von bis zu 25 %. Die Schätzungen verbesserten sich über die Sommermonate bis in den Raum September auf einen Durchschnittswert von ca. 5 %.

Auch hier dürfte es sich jeweils um einen Mittelwert handeln, der fast als sinnlos betrachtet werden muss, jedenfalls aber nur wenig oder keine Aussagekraft hat. Je nach Branche gibt es natürlich auch während der Laufzeit der Quarantäne oder nach ihrem Ende Gewinner (z.B.

die IT-Branche, die Heimbedarfsgüter-Produkte, die Freizeitindustrie-Produkte, alle „Home Service“-Dienstleistungen ect.) und Verlierer(z.B. der Flugverkehr, der Eventbereich, die Fremdenverkehrsbranche, gesellschaftliche Treffpunkte wie Wirte, Sportzentren uvm.). Mit jeder Wiederholung von Quarantänemaßnahmen wird sich in diesem Bereich die Todeszahl und Sterberate an Betrieben erhöhen Hinzu kommt hier der Effekt, dass – wie in unsicheren Zeiten üblich – ein Großteil der Bevölkerung zu sparen beginnt So man Studien dieser Art glaubt, sind das derzeit nahezu 50 % der Bevölkerung. Verhaltensmuster dieser Art führen natürlich senkrecht zu einem Rückgang des Konsums.

Hinzu kommt mit großer Wahrscheinlichkeit die Erschöpfung der Bereitstellung staatlicher Fördermittel in vielen Bereichen wie

- Fortsetzung der Kurzarbeit Finanzierung
- Förderung des Einnahmentalles während der Zeitdauer der jeweiligen Quarantäne
- finanzielle Überbrückungshilfen zur Existenzsicherung von Unternehmen
- etc.

Im Bereich der Ökonomen, der Politik und wirtschaftspolitischer Organisationen liegen außerdem völlig unterschiedliche Kennziffern vor, was die Wiedererholung und den teilweisen Neuaufbau der Wirtschaft in Richtung einer Normalität betrifft. Hier liegen Kennwerte vor, die diesen Zeitraum unter ein Jahr schätzen bis hin zu Zeiträumen von 5 bis 7 Jahren. Allfällig transparent nachvollziehbare Aussagen, was diese Prognosen betrifft, fehlen aber weitgehend.

Erkenntnis 5:

Gesellschaftspolitische Aspekte am Weg in die Normalität

Das Thema Gesellschaftspolitik ist in allen Kapiteln des gegenständlichen Proceedings existent. In Kapitel 5 – bezogen auf die Analyse der Chance, die Entwicklung einer neuen Normalität durch die Ereignisse der Pandemie in globaler Dimension in Angriff zu nehmen – wird diese Thematik nochmals explizit angesprochen.

Drei Akteure bestimmen, wie der Autor durch Darstellung des Problemfeldes in fraktaler Auflösung nachweist, ob so eine Entwicklung anlaufen kann oder nicht. Diese Akteure bestimmten auch in Vergangenheit die bisherige Entwicklung der Menschheit, jedoch stark dominiert mit völlig unterschiedlichen Handlungsmustern bezogen auf die Sicherung ihrer eigenen strategischen Ziele.

Alle diese Akteure sind Menschen, denen es gelungen ist, Macht und Finanzmittel auf sich zu konzentrieren und damit eine große Zahl von Umsetzern um sich zu sammeln.

Diese drei Gruppen sind in der Lage, große Einflussbereiche, die sie steuern können, für sich zu gewinnen:

- die Gruppe der Realindustrie, und hier die multinationalen Konzerne
- die Gruppe der Finanzwelt (hier lässt man ausschließlich das Geld arbeiten, oft mit irrealen, fiktiven Werten)
- die Gruppe der Politiker, insbesondere Diktatoren

Ihre Interessen sind vielfältig, meist aber doch sehr unterschiedlich. Das Feld der Interaktionen dieser drei Gruppen umfasst ein breites Spektrum, es reicht von partiellen Kooperationen bis hin zu kriegsartigen Machtkämpfen, was den Erwerb und die Erweiterung von Einflussgebieten betrifft.

Das Ergebnis der Handlungen der drei Akteure ist die Bildung einer Normalität von spezieller Art und Struktur, wie sie vor Beginn der Pandemie vorlag. Sie ist als Bewertungsgrundlage der Handlungen der drei Akteure heranzuziehen.

Ein gemeinsames Vorgehen dieser drei Akteure, auch bei weitgehender Wahrung ihrer eigenen Interessen, ist höchst unwahrscheinlich und vor allem nicht realisierbar, weil dies die narzisstische und damit machtbesessene Struktur der Top Player in diesen Gruppen nicht zulässt.

Eine Inangriffnahme der Entwicklung einer neuen Normalität auf nationaler Ebene ist ebenfalls in hohem Umfang erfolglos, da alle drei im nationalen Bereich beteiligten Akteure weitgehend international vernetzt sind und, was ihre Existenz betrifft, abhängig sind.

Somit verbleibt theoretisch nur ein übernationaler Bereich, der militärisch, wirtschaftlich und gesellschaftspolitisch über einen hohen Autonomiegrad verfügt, wie das in gewisser Weise eine EU mit einem strategischen weiteren Partnern realisieren könnte.

Kapitel 1:

Krisenbekämpfung aus strategischer Sicht

(Fallbeispiel Corona-Management)

1.1 Beispielhafte Entwicklung eines Fraktals als strategische Leitlinie der Bekämpfung der Corona-Pandemie

Erfolgreiche Unternehmen, aber auch alle innovativen Organisationen, die permanente Innovationsfähigkeit aufweisen, haben in unterschiedlichen Zeitabständen immer wieder mit Krisen zu kämpfen. Ausgelöst werden solche Krisen etwa durch Wegfall von Märkten (bspw. durch Verhängung von Sanktionen), durch das Auftreten von im Preis-/Leistungsverhältnis ihrer Produkte und Dienstleistungen überlegenen Konkurrenten (bspw. verstärkt durch Nutzung neuer Technologien) u.v.m.

Diese Unternehmen und Organisationen verfügen über eine Vielzahl von Methoden und Verfahren, sehr frühzeitig solche Gefahrenpotenziale zu erkennen und mit strategisch geplanten Maßnahmen eine weitgehende Verminderung der durch die Krise entstehenden Verluste zu erreichen. Hier muss durchaus auch festgestellt werden, dass Krisen sehr oft auch höchst interessante Innovationen auslösen, die es ermöglichen, aus Krisen neue Wertschöpfungsbereiche zu definieren und umzusetzen.

Wird hier das vom Autor über viele Jahre erfolgreich eingesetzte strategische Planungsinstrument (Methode der Fraktalanalyse MEFRA) auf das Themenfeld der Entwicklung einer Strategie zur Bekämpfung der durch den Corona-Virus ausgelösten Pandemie herangezogen, ergibt sich das nachfolgend dargestellte Bild in fraktaler Auflösung.

Der strategische Ansatz von MEFRA ist es, die drei wichtigsten Einflussparameter (Ursachen oder Wirkeffekte) eines Problems festzulegen. Kennzeichen dieser Methode ist es, wie die praktische Anwendung von MEFRA gezeigt hat: So diese drei wichtigsten Einflussparameter nicht 70-80 % des Problems beschreiben, lässt sich das Fraktal nicht weiterentwickeln.

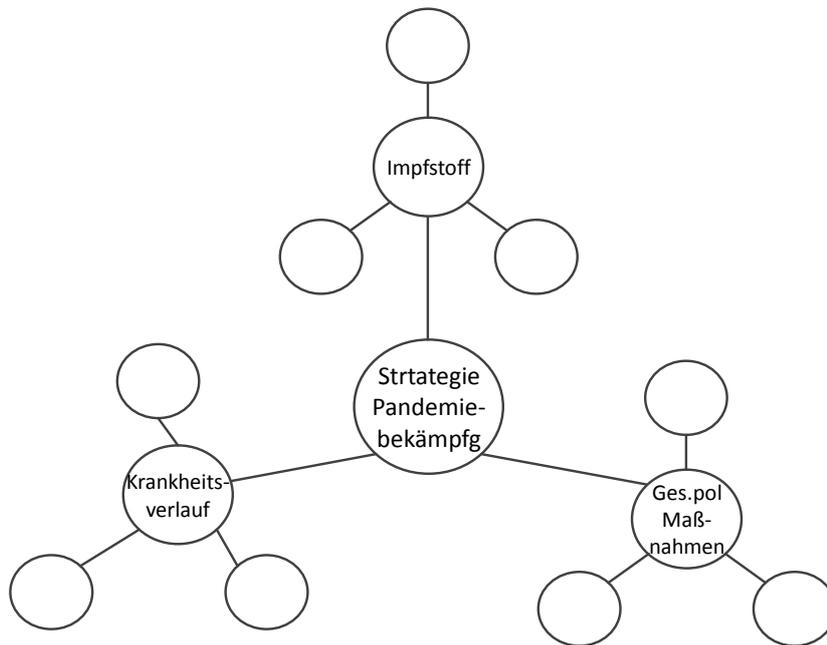


Bild 1.1 Darstellung der drei wichtigsten Wirkfaktoren betreffend Bekämpfungsstrategie der Corona-Pandemie

Wie das obige Bild zeigt, wurden drei der wahrscheinlich wichtigsten teilstrategischen Einflussparameter (Wirkeffekte), die in entsprechend beeinflussender Wechselwirkung stehen, festgelegt. Wie bereits einleitend festgestellt wurde, ist ein solches Fraktal durch ein interdisziplinär zusammengesetztes Expertenteam (bspw. durch Einsatz von Brainstorming) zu erstellen.

Aus diesem weiterzuentwickelnden strategischen Modell können nachfolgend entsprechende Lösungsansätze entwickelt werden (Kausalität zwischen Ursache und Wirkung nach Immanuel Kant).

Wie Bild 1.1 zeigt, wurden hier beispielhaft vom Autor die drei nachfolgend kurz beschriebenen Einflussparameter (Wirkeffekte) festgelegt:

Haupteinflussparameter 1: Entwicklung eines Impfstoffes

Selbstverständlich: Wenn sich Viren global ausbreiten und sich in Richtung einer Pandemie entwickeln, ist als strategisch wichtigster Ansatz die Entwicklung von geeigneten Impfstoffen zu forcieren. Seit Auftreten des Corona-Virus im Herbst 2019 in China hat sich bis heute die Zahl von Labors, die sich dieser Aufgabe gestellt haben, global auf über 200 erhöht. Das Problem der Impfstoffentwicklung ist allerdings dadurch gegeben, dass in höchstem Umfang

Folgeschäden vermieden werden müssen und die Wirkeffekte des Impfstoffes möglichst zur Ausrottung des Virus führen. Entsprechend komplex sind international die Zulassungsverfahren für Impfstoffe, wobei sich letztlich immer zwei Risiken gegenüberstehen

- **Risiko 1:** Eingehen eines hohen Risikos des Auftretens hoher negativer Wirkungen
- **Risiko 2:** Inkaufnahme einer hohen Sterberate bis zum Erreichen einer flächendeckenden Durchimpfung

Ein Problemfeld, das übrigens auch bei allen Medikamenten, Behandlungen, Methodentherapien und Operationstechniken de facto ebenfalls vorliegt.

Insbesondere muss hier zwischen aktiven und passiven Impfstoffen unterschieden werden. Während erstere die Vernichtung des Virus auslösen, liefern letztere einen Beitrag zur Stärkung des Immunsystems bspw. durch verstärkte Bildung von Antikörpern. Eine länger bleibende Immunität kann aber durch passive Impfstoffe nicht erreicht werden.

Die bisher bekannten Entwicklungszeiten für das Entstehen von Impfstoffen, deren Entwicklung einem international festgeschriebenen Prozedere folgt, waren vergangenheitlich 5-10 Jahre. Dieser Zeitraum kann heute wesentlich unterschritten werden, da der wissenschaftliche Erkenntniszuwachs insbesondere im Bereich der Nanobiologie und der Humangenetik sowie die Entwicklung hochkomplexer Analyse- und Diagnosesysteme basierend auf dem Einsatz einer Fülle neuer Technologien eine solche Verkürzung der Entwicklungszeit von Impfstoffen ermöglicht. Dies ohne damit ein höheres Risiko in den Themenfeldern Wirksamkeit, Verträglichkeit und Vermeidung negativer Folgewirkungen einzugehen. Die entstehende Bandbreite an speziellen Impfstoffen wird es überdies erlauben, sie gruppenspezifisch einzusetzen.

Es kann somit gerechnet werden, dass spätestens Anfang 2021 erste Impfstoffe am Markt erhältlich sein werden.

FAZIT zum Thema Impfstoffentwicklung

Wie nicht anders zu erwarten, hat sich eine Verkürzung der Entwicklungszeit von Impfstoffen unter Einhaltung aller damit verbundenen Rahmenbedingungen ergeben Dies ist vor allem auf den immensen Wissenszuwachs in themenspezifischen wichtigen Forschungsbereichen, wie bspw. der Mikrobiologie, Gentechnologie etc. und im Bereich von themenspezifischen Entwicklungen für erforderliche Mess- und Prüfsystemen basierend auf mikromechatronischen Technologien zurückzuführen.

Wie aus den letzten Medienberichten zu entnehmen ist, haben

--- 11 Impfstoffentwickler die Phase 3, die Testphase des Impfstoffes an tausenden Freiwilligen, erreicht.

--- 6 der Impfstoffentwickler haben aufgrund offensichtlich bester Ergebnisse in der noch laufenden Phase 3 der Impfstoffprüfung eine frühzeitige Zulassung beantragt.

--- Weitere 86 Impfstoffentwickler befinden sich noch in der Phase der Grundlagenforschung und werden mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls die nächsten Entwicklungsschritte in Kürze, betreffend die

- Phase 1 - Sicherheitsverträglichkeit des Impfstoffes
- Phase 2 - Sicherheit, Wirkung, Dosierung des Impfstoffes
- Phase 3 - Test des Impfstoffes an tausenden Freiwilligen durchlaufen

Werden unterschiedlichste Experten im Bereich der Impfstoffentwicklung, der Impfstoffproduktion sowie Institutionen, die Bedarfs-Schwerpunkte festlegen, zum Thema Zeitaufwand bis zu einer wirksamen Durchimpfungsquote der Bevölkerung befragt, ergibt sich ein Zeitraum von höchstwahrscheinlich ein bis zwei Jahren. Dies allerdings auch nur dann, wenn von der Politik die Impfung als Pflicht durchgesetzt werden kann. Hier muss leider beachtet werden, dass Studien betreffend die Bereitschaft der Bevölkerung zeigen, dass ca. 53 % Impfungen ablehnen, davon ein hoher Anteil an Verschwörungstheoretikern.

Haupteinflussparameter 2: Pandemiespezifische gesundheitspolitische Maßnahmen

Entwickelte Demokratien verfügen meist über ein hoch entwickeltes Gesundheitssystem, das über ein geeignetes Instrumentarium verfügt, um bei stark wachsenden Erkrankungsfällen, ausgelöst durch das Auftreten von Viren, Sofortmaßnahmen setzen zu können. Dies sind in etwa

- Aufbau und Durchsetzung geeigneter Hygienemaßnahmen wie bspw. Maskeneinsatz, Desinfektionsverfahren, Klima-/Lüftungs-/Filtertechnologien sowie die Bereitstellung von Apps zur Findung von Infektionsherden und damit verbunden die Möglichkeit, Infektionsherde und Ausbreitungspfade der Infektion zu orten.
- Festlegung von lokal/regionalen Quarantänemaßnahmen zur Reduzierung der Ausbreitungsgeschwindigkeit der Ansteckung.
- Rasche Festlegung der Struktur von besonders kritisch betroffenen Personen und Ausstattung dieses Bereiches mit entsprechenden Infrastrukturen, wie sie in den beiden vorigen Punktationen beispielhaft aufgezählt wurden.

FAZIT zum Thema gesundheitspolitische Maßnahmen

Hier bedarf es insbesondere einer hohen Motivation der Bevölkerung, was die Mitwirkung an Notstandsmaßnahmen betrifft.

Angsterzeugung ist hier ein völlig unbrauchbares Instrument, vielmehr sollte aufgezeigt werden, was alles zu einer Reduzierung der der Ansteckungsraten durch das Virus beiträgt und wer hier in der Lage oder sogar verpflichtet ist, aktiv mitzuwirken .

Hier sei nur an die unzähligen endlosen Diskussion zum Thema der Wirkung von Masken verwiesen. Weitgehend wurde hier vergessen oder verschwiegen, dass es in bestimmten Industriebereichen einen gesetzlich vorgeschriebenen Maskeneinsatz seit vielen Jahrzehnten gibt und dazu eine Fülle von gesetzlichen Vorschriften sowie zuständige Institutionen in diesem Bereich existieren.

Bedauerlicherweise kann aber hier, bezogen auf eine schnelle und wirksame Umsetzung von gesundheitspolitischen Maßnahmen, auf eine gesetzliche Festschreibung und Bestrafung von notorischen Abweichlern und insbesondere Menschen ohne soziale Kompetenz, nicht verzichtet werden.

Haupteinflussparameter 3: Milderung und Verkürzung des Krankheitsverlaufes

In China seit November 2019 und global seit etwa März 2020 konnten weltweit praktische Erfahrungen in der Behandlung von kritischen Fällen von Corona-Patienten gesammelt werden; dies führte vielfach zu

- neuen Entwicklungen im Bereich der technischen Infrastrukturen, was spezielle für Corona-Patienten nutzbare medizinische Geräte und den Bereich der Mess- und Prüftechnik betraf
- dem Einsatz einer Vielzahl von zugelassenen Medikamenten – mit partieller Wirksamkeit – bezogen auf Corona-Patienten
- der Entwicklung corona-spezifischer Therapietechniken und Vorgehensweisen, basierend auf den Erkenntniszuwachs der Behandlung von Corona Patienten

FAZIT zum Thema Milderung und Verkürzung des Krankheitsverlaufes

Alle hier aufgezählten Maßnahmen haben natürlich nach der ersten Infektionswelle im März 2020 mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Senkung der Todesrate, die direkt auf Corona-Infektionen zurückzuführen ist, geführt. Um die damit erfolgte Reduzierung der Todesraten nicht zu gefährden, muss auch bei der derzeit angelaufenen zweiten Welle sichergestellt werden, dass es nicht zu einem Zusammenbruch der medizinischen pandemiespezifischen Versorgungslage in den Spitälern kommt. Dies bedeutet, dass hier auch bei Verfügbarkeit eines Impfstoffes noch ein kritischer Zeitraum von ein bis zwei Jahren mit hoher Wahrscheinlichkeit überbrückt werden muss.

1.2 Mögliche Weiterentwicklung des Fraktals betreffend die Entwicklung von strategischen Konzepten einer Pandemiebekämpfung aus ganzheitlicher Sicht

Werden die in Kapitel 1.1 beispielhaft aufgezählten Fakten als weitere Einflussfaktoren auf eine Pandemiestrategie in die Weiterentwicklung des fraktalen Modells eingebaut, ergibt sich das nachfolgende Bild. Auch dieses Bild ist nur als ansatzweises Beispiel des Autors zu sehen.

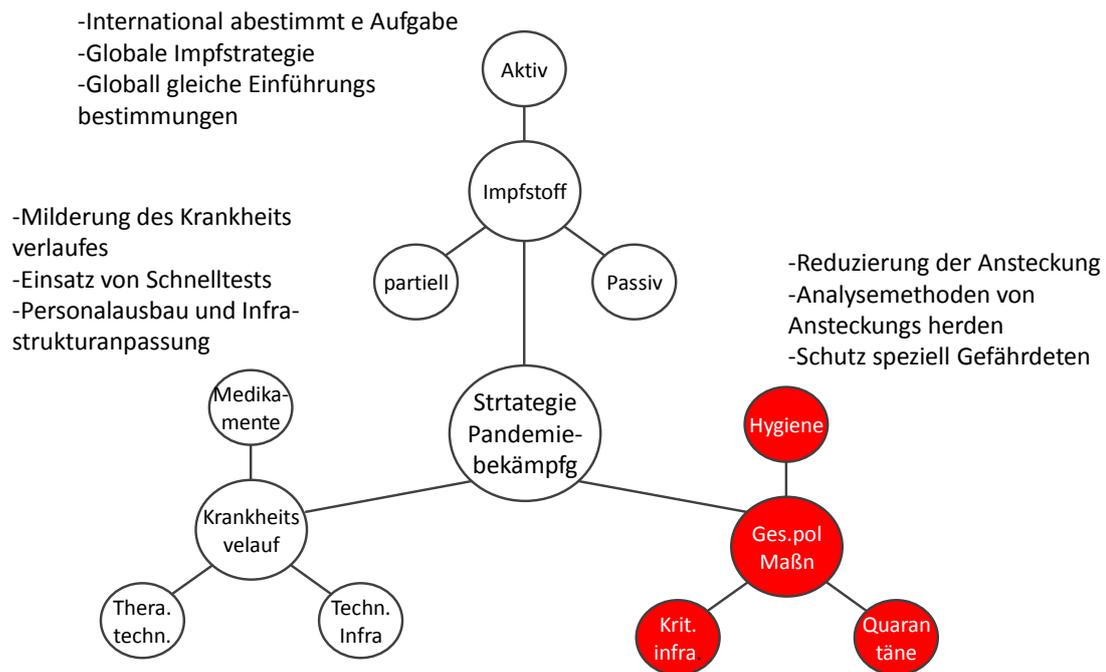


Bild 1.2 Weiterentwicklung des Fraktals in Richtung eines methodisch strategischen Ansatzes einer Pandemiebekämpfung

Insbesondere die Weiterentwicklung des Fraktals ermöglicht die Festlegung von Problemlösungsansätzen sowie insbesondere das Erkennen von Einflussparametern und ihre wechselseitige Beeinflussung bei Realisierung von nachfolgenden Lösungsansätzen. Eine solche Weiterentwicklung bedarf allerdings des Einsatzes eines interdisziplinär zusammengesetzten Teams, wobei jeder Teilnehmer auf langjährige Praxis verweisen muss; ergänzt wird ein solches Team durch kritische und hoch innovative Querdenker.

Bild 1.2 als Beispiel einer fraktalen Auflösung von Einflussparametern, die bei der Entwicklung von Lösungsansätzen im Bereich der Pandemiebekämpfung beachtet werden müssen, zeigt jedenfalls, wie komplex und vernetzt die Wirkeffekte der Einzelmaßnahmen sind – weiters auch, wie sie in immer höherer Intensität bei Weiterentwicklung des Fraktals

oft auch in unterschiedlichen Strukturkreisebenen gleichartig auftauchen. Es muss auch zur Kenntnis genommen werden, dass sich diese insgesamt vernetzten und wechselseitig abhängigen Einflussparameter durchaus auch so verhalten, dass sie ihre Wirkeffekte wechselseitig limitieren, aber auch vervielfältigen können, was bedeutet, dass punktuell und spontan gesetzte Einzelmaßnahmen in solchen komplexen Problemfeldern durchaus auch weitgehend die gewünschten Wirkeffekte vermissen lassen.

Verschärft wird die Problematik des Pandemie-Managements noch dadurch, dass für alle gesetzten Maßnahmen durchaus regional unterschiedliche Schwerpunktsetzungen notwendig sind (bspw. der ländliche Raum, der urbane Raum und die dort vorliegenden Mobilitätsaktivitäten). Dies birgt allerdings die Gefahr, dass ausschließlich regionalspezifisch gesetzte Maßnahmen zu Lasten einer notwendigen Gesamtstrategie gehen. Eine solche Strategie muss nicht nur national abgestimmt sein, sondern auch den übergeordneten Wirtschaftsraum und hier insbesondere die europäische Union einbinden.

1.3 Abschlussbemerkung zu Kapitel 1

Der Autor hat in Kapitel 1 seine Erkenntnisse, basierend auf zehn Monate dauernder Beobachtung medialer Auftritte aller Art, Studien, Expertengesprächen zum Thema Pandemie, dargelegt.

Im nachfolgenden Kapitel 2 behandelt der Autor einen besonders kritischen Teilaspekt der derzeit laufenden Pandemiebekämpfung, nämlich den Einsatz der sogenannten „Quarantänekeule“ (in Bild 1.2 rot gekennzeichnet), wie sie in vielen Staaten Europas bei erstem Auftreten eines exponentiellen Wachstums der Infizierten in entsprechenden Varianten sowohl regional/national und in den EU Mitgliedstaaten weitgehend ohne gemeinsame Grundstrategie zum Einsatz kam.

Kapitel 2:

Die Folgen einer nationalen/regionalen „Quarantänekeule“

2.1 Beispielhafter Entwicklungsansatz des Fraktals betreffend die Beschreibungsfunktion der Wirkeffekte von Quarantänemaßnahmen (rot gekennzeichnete Einflussparameter des vorangegangenen Fraktals in Kapitel 1)

Wird eine Analyse der politischen Verhaltensmuster gemäß Kapitel 1 vorgenommen, so kommt man zum Erkenntnis, dass nachvollziehbar geplante homogene Vorgehensweisen zur umfassenden Pandemiebekämpfung kaum erkennbar waren.

Das Setzen von punktuellen Einzelaktivitäten, geprägt mit dem Gedanken, der Bevölkerung Lösungskompetenz vorzugaukeln, stand im Mittelpunkt des politischen Geschehens. Hauptursache dieses Verhaltensmusters dürfte wohl die Tatsache sein, keine eindeutige Positionierung, bezogen auf die beiden Extremsituationen „absolute Sicherung des Lebens“ und den „negativen Folgen von Quarantänemaßnahmen auf die Wirtschaft“ gefunden zu haben.

Die Summe aller seit März 2020 gesetzten Einzelmaßnahmen würde auch in einer komplett entwickelten fraktalen Auflösung in den unterschiedlichen Strukturkreisebenen auftauchen. Man würde dann erkennen, wie sich alle Einzelmaßnahmen wechselseitig beeinflussen, sich entweder verstärken oder sich u.U. sogar wechselseitig wirkungslos machen.

Wenn Politiker den Einsatz von Quarantänemaßnahmen als de facto „alternativlos“ ansehen, kann das nur akzeptiert werden, wenn aus den gesetzten Maßnahmen eine einheitliche Strategie unter Einbeziehung der Abschätzung der wirtschaftlichen Folgen erkennbar ist. Abschreckendes Beispiel war hier das wechselseitige Aussprechen von Reisewarnungen im Zeitraum August bis Oktober: hier wurde zweifellos bei allen Akteuren mehr wirtschaftlicher Schaden ausgelöst, als eine wirksame Ausbreitungsverhinderung des Virus erreicht.

Die Wirkeffekte, die eine länger andauernde regional übergreifende Quarantänemaßnahme auslöst, lassen sich gemäß MEFRA wie folgt in fraktaler Auflösung gemäß Bild 2.1 wieder beispielhaft darstellen.

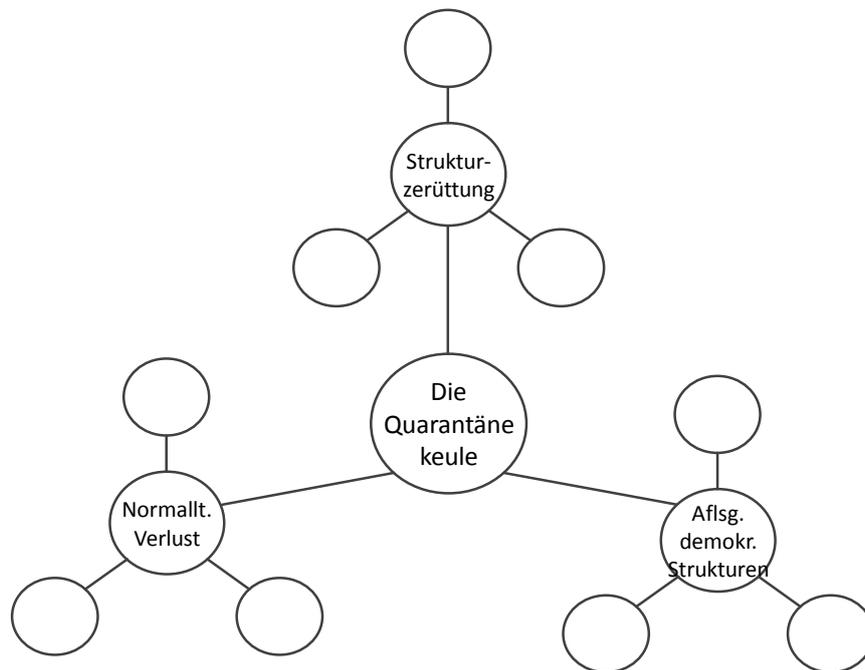


Bild 2.1 Die drei wichtigsten Wirkeffekte (Haupteinflussparameter), die bei einer Quarantäne mit hoher Wahrscheinlichkeit auftreten

Haupteinflussparameter 1: Zerrüttung bestehender stabiler Strukturen

Die Analyse der letzten Quarantänemaßnahmen, nicht nur bezogen auf Österreich, sondern in fast allen entwickelten Industrienationen, zeigte besonders in den folgenden Bereichen eine Beschleunigung von dort ablaufenden Wirkeffekten:

- **Wandel In der Arbeitswelt**

Hier kam es zu einem dramatischen Anstieg an Arbeitslosigkeit, und auch die eingesetzten Kurzarbeitsmöglichkeiten seitens der Politik haben hier in vielen Bereichen nur zu einer Verlängerung der „Sterbezeit“ geführt. Eine strategische Nutzung dieser Kurzarbeitsprogramme mit Schwerpunkt auf Unternehmen mit Zukunftschancen war nur bedingt erkennbar.

Die Problematik liegt hier insbesondere in der Tatsache, dass bereits in der Arbeitswelt und hier insbesondere in der klassischen Job-Economy seit mehr als 20-30 Jahren ein Paradigmenwechsel läuft, der zu einem permanenten und zunehmenden Rückgang des benötigten humanen Arbeitskräftepotenzials insbesondere in den Wertschöpfungsbereichen Nahrungsmittel produzierende Gewerbe und Industrie gekommen ist.

Ausgelöst wurde dies durch eine zunehmende Vielzahl neuer kommerziell nutzbarer Technologien (autonome Systeme, Roboter etc.), die immer mehr manuelle Arbeitskräfte insbesondere in der klassischen Job Economy ablösten. Ein Eindringen dieser neuen Technologien in den noch personalintensiven Dienstleistungsbereich hat ebenfalls begonnen.

Durch die Quarantänemaßnahmen wurde dieser Effekt in den unterschiedlichen Bereichen des Wertschöpfungsbereiches dramatisch beschleunigt.

- **Wandel In der Lebenswelt**

Ebenfalls bereits seit mehr als 20-30 Jahren verläuft ein Prozess, wo immer Wenigere zu Lasten einer immer größeren Zahl an wertschöpfenden Menschen höhere Anteile an der Wertschöpfung beanspruchen können. Dies bedeutet letztlich einen schleichenden, wenn auch zunehmenden Verlust an Kaufkraft für viele. Besonders dramatisch ist hier eine Beschleunigung der zunehmenden Auflösung des wertschöpfenden arbeitsplatzsichernden Mittelstandsbereiches. Hier steigt nur eine kleine Gruppe, was Wohlstand und Lebensqualität betrifft, auf, und eine weitaus größere Gruppe hingegen sinkt ab. Eine EU-Studie zeigt, dass sich im Mittel in der europäischen Arbeitnehmerschaft bereits ein Drittel aller Arbeitnehmer im Prekariat, einer Vorstufe der Arbeitslosigkeit positioniert ist.

Auch hier hat die Quarantäne diesen Prozess entsprechend beschleunigt.

- **Wandel gesellschaftspolitischen Bereich**

Die Mehrheit der Bevölkerung in entwickelten Industrienationen verfügt über einen entsprechenden Lebensstandard und ist weitgehend in soziale Strukturen und in hoher Sicherheit eingebettet. Angst löst bei diesen Menschen in hohem Umfang nicht Innovationen aus, sondern führt zu Fehlhandlungen. Dies werde eindrucksvoll unter anderem dadurch dokumentiert, dass eine zunehmend große Gruppe von Menschen fachlich inkompetenten Politikern, Pseudoexperten, praxisunerfahrenen Theoretikern und rechtsradikalen Gruppen folgen. Dies führt letztlich zur Gefährdung der mühsam erworbenen demokratischen Ordnung.

FAZIT - Haupteinfluss Parameter 1: Zerrüttung bestehender stabiler Strukturen

Quarantänemaßnahmen stellen einen tiefen Eingriff in die Bereiche der Arbeitswelt (Angst um den Verlust des Arbeitsplatzes), in die Lebenswelt (Verlust an Lebensqualität) und in den gesellschaftspolitischen Bereich (Entfall des sozialen Netzes) dar.

Dies bedeutet, dass nicht nur viele Arbeitnehmer (derzeit ca. 4 Mio. Österreicher), sondern auch viele Unternehmen und hier insbesondere der kleine und mittelständische Bereich (der bisher wachstumsträchtige Bereich in der EU) zum Teil schwer betroffen sind.

Haupteinflussparameter 2: Zunehmende Gefährdung demokratischer Strukturen

Quarantänemaßnahmen mit den entsprechenden Wirkeffekten müssen rasch zum Einsatz kommen und können oft nur über Notverordnungen umgesetzt werden. Dies bedeutet, dass die in den Grundgesetzen verankerten demokratischen Vorgangsweisen, wie sie für alle Arten von umzusetzende politischen Maßnahmen vorliegen, umgangen oder ausgeschaltet werden müssen. Eine Vorgangsweise, die unter Vorliegen einer extrem kritischen nationalen Situation zeitbegrenzt durchaus auch vom Gesetz vorgesehen ist.

Alles dies läuft natürlich unter dem Ansatz der Kontrolle der Einhaltung von Quarantänemaßnahmen. Diese sollten allerdings – wenn überhaupt – nur eingeleitet werden, wenn sie bezüglich ihrer Wirkeffekte und ihres wirtschaftlichen Schadens in ausgewogener Form durchgeführt werden. Derzeit ist zu befürchten, dass bis zum Einsatz von Impfstoffen die Politik von einer Quarantäne in die nächste taumelt.

Nachfolgend werden Wirkeffekte, verursacht durch Quarantänemaßnahmen, aufgelistet.

- **Polizei und Militäreinsätze, die über das normale Tätigkeitsfeld dieser Organisationen hinausgehen**

Wiewohl der Einsatz gegen Gruppen erfolgt, die Quarantänemaßnahmen nicht beachten und damit nachvollziehbar sein müssten, ist nach wie vor in vielen Bereichen der Gesellschaft Misstrauen bezogen auf diese Einsätze und ihre Ziele vorliegend. Dieses basiert teilweise noch aus vergangenheitlichen Erfahrungen oder wird transportiert über mediale Berichte über Polizeigewalt und ihres politisch missbräuchlichen Einsatzes, insbesondere in Diktaturen, aber leider auch in Demokratien wie beispielsweise den USA.

- **Eingriff in die persönlichen Freiheitsbereich**

Die demokratische Gesellschaft ist auf die Einhaltung und Sicherung bestimmter Grundrechte aufgebaut. Jeder Eingriff, auch sei er nur zeitbegrenzt, löst Ängste aus, was die Notwendigkeit solcher Eingriffe betrifft und wenn die damit beauftragten Organe nicht mit entsprechender Sensibilität vorgehen. Hier ist sogar eine besonders hohe Sensibilität der Akteure erforderlich, zumindest ist Einvernehmen mit andersdenkenden politischen Gruppen, bspw. der Opposition, unter allen Umständen herzustellen.

- **Nutzung von Quarantänemaßnahmen im Sinne machtpolitischer Interessen**

Die Bewältigung von Krisensituationen erfordert in aller Regel das schnelle Umsetzen von Maßnahmen unterschiedlichster Art. Bedauerlicherweise nutzen in Europa einige Regierungen Notstandsverordnungen auch als politisches Instrument, um damit die eigene Machtfülle zu erweitern. Dies führt dazu, dass Grundgesetze der Demokratie dauerhaft verletzt werden, die parlamentarische Opposition ausgeschaltet wird, die Pressefreiheit verloren geht und die Unabhängigkeit der Justiz unterlaufen wird. Der Weg in Richtung einer degenerierten Demokratie mit lebenslangem Machterhalt ist damit geebnet.

FAZIT - Haupteinflussparameter 2: Zunehmende Gefährdung demokratischer Strukturen

In vielen Staaten Europas und teilweise weltweit haben sich seit 1945 leidlich funktionierende demokratische Strukturen entwickelt.

Ein nahezu mehr als 70 Jahre in vielen diesen Ländern angestrebtes andauerndes Wachstum (allerdings ein von der Politik angestrebtes permanentes exponentielles Wachstum), ohne Beachtung eines damit verbundenen unausbleiblichen Auslösens von Krisen, hat eine Generation geboren, die gegen jede Art von Unsicherheit ein hohes Maß an Sorglosigkeit an den Tag legt. Dies betrifft insbesondere die heute gestaltende Gesellschaft der rund um 1990 Geborenen.

Die Corona-Pandemie wird hier mit hoher Dramatik den bisher vorliegenden Verhaltensmustern in der Arbeits-, Lebens- und gesellschaftspolitischen Welt ein Ende setzen.

Was zunächst entstanden ist, ist ein laufend steigendes Misstrauen gegen fast alle Maßnahmen zur Eindämmung dieser Pandemie. Dies reicht bis hin zum Auftreten zunehmender Verschwörungstheorien. Eine komplette Spaltung der Gesellschaft beginnt sich hier abzuzeichnen.

Haupteinflussparameter 3: Entstehung einer neuen Art von Normalität

Jede Art von Paradigmenwechsel, nicht nur ausgelöst durch die Vielzahl an nutzbaren neuen Technologien, sondern natürlich auch Pandemien oder andere Naturkatastrophen, führt mehr oder weniger zu einer neuen Normalität. Je nach Art und Form des Paradigmenwechsels verläuft dieser Prozess langsam, aber auch durchaus oft mit hoher Geschwindigkeit. Sind insbesondere Lebewesen und somit auch der Homo sapiens nicht in der Lage, sich dieser Änderungsgeschwindigkeit anzupassen, kommt es entsprechend, wie die Geschichte zeigt, durch radikale Änderung der Umfeldbedingungen zum Verschwinden ganzer Arten. Daraus lassen sich wieder drei weitere wichtige Wirkeffekte, bezogen auf das Themenfeld Normalität, ableiten:

- **Versuch der Rückkehr zur alten Normalität**

Dies ist natürlich Wunsch eines großen Teils der Bevölkerung, da sie gelernt hat, in dieser alten Normalität zu leben und sich zu bewegen. Vielfach wird hier vergessen, dass sehr oft die alte Normalität eine Vielzahl von Risiken beinhaltet, die auch ohne Eintritt einer Pandemie letztlich weiter existent sind und bisher nicht gelöst wurden. Beispiele hierfür sind der dramatisch verlaufende Klimawandel, die Missachtung der zu Ende gehenden exponentiellen Wachstumsphilosophie in allen Bereichen der Arbeitswelt, der Lebenswelt und natürlich eine Vielzahl von bisher nicht eingeleiteten gesellschaftspolitischen Aufgabenstellungen.

Insbesondere mit der wahrscheinlichen Verfügbarkeit eines Impfstoffes gegen das Corona-Virus im Jahr 2021 wurde große Euphorie im Bereich der Finanzspekulation

ausgelöst, alsbald zur alten Normalität zurückkehren zu können. Dieser Glaube wird sich auch in weiten Bereichen der Politik verbreiten und wird damit die Chancen der Realwirtschaft, sich durch die Vielzahl der Verfügbarkeit neuer Technologien teilweise neu und nachhaltig zu entwickeln, behindern.

- **Schaffung einer neuen Normalität**

Parallel zur Krisenbekämpfung ist es notwendig, die dort eingesetzten Mittel, für die letztlich der gegenwärtige und zukünftige Steuerzahler aufkommen muss, so einzusetzen, dass möglichst rasch die Grundbausteine einer neuen und nachhaltigen Normalität entstehen. Dies ist allerdings eine Aufgabe, die eine Vielzahl von insbesondere kleinen Nationen, wie sie im europäischen Raum vorliegen, in hohem Umfang überfordert. Hier wird es notwendig sein, unter Hintanstellung nationaler politischer Interessen zumindest einen EU-weiten Schwerpunkt zu setzen. Bemühungen der EU sind hier natürlich im Gange, ihre Umsetzung wird von nationalen Einzelinteressen verwässert und verzögert, was die angestrebten Wirkeffekte solcher Maßnahmen zum Entstehen einer neuen Normalität mehr oder weniger obsolet macht.

- **Die Natur löst das Problem**

Die Natur ist imstande, eigenständig nach jeder Krise unterschiedlichster Art zu einer neuen Normalität zu kommen. Ob es hier allerdings zu einer für den Homo sapiens optimalen Lösung kommt und wann sich diese neue Normalität stabil einstellt, darf hinterfragt werden.

FAZIT - Haupteinflussparameter 3: Entstehung einer neuen Art von Normalität

Gesellschaftspolitische Systeme – insbesondere Demokratien – entwickeln sich nur weiter, wenn Innovationsfähigkeit und gesellschaftspolitische Verantwortung der handelnden Personen gegeben sind. Ist ein solches Verhaltensmuster nicht gegeben, degenerieren sie, wie einige traurige Beispiele von EU-Mitgliedstaaten zeigen.

Krisen ergeben neben einer Fülle von Risiken natürlich auch eine Vielzahl von Chancen, eine neue und nachhaltig konzipierte neue Normalität zu entwickeln, frühere Fehlentwicklungen zu erkennen und solche zukünftig zu vermeiden ist. Dies wäre das Gebot der Stunde.

Es wäre zu hoffen, was viele Kriegsverlierer-Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg gezeigt haben, nämlich nach einer Vielzahl von Toten und zertrümmerten Infrastrukturen eine neue Normalität auch nach der Pandemie zu entwickeln. Allerdings war dies seinerzeit insofern leichter als in der gegenwärtigen Situation, da praktisch alles, was es vorher an Infrastruktur gegeben hat, zerstört und neu aufgebaut werden musste, und Wachstum zu generieren war somit kein Problem.

2.2 Mögliche Weiterentwicklung des Fraktals betreffend die Darstellung von Wirkfaktoren, die durch Quarantänemaßnahmen ausgelöst werden

Werden die in Kapitel 2.1 aufgezählten Fakten als wichtige Einflussfaktoren betreffend die Erfassung von Wirkeffekten von Quarantänemaßnahmen in das fraktale Modell gemäß Bild 2.1 eingebaut, ergibt sich das nachfolgende Bild 2.2:

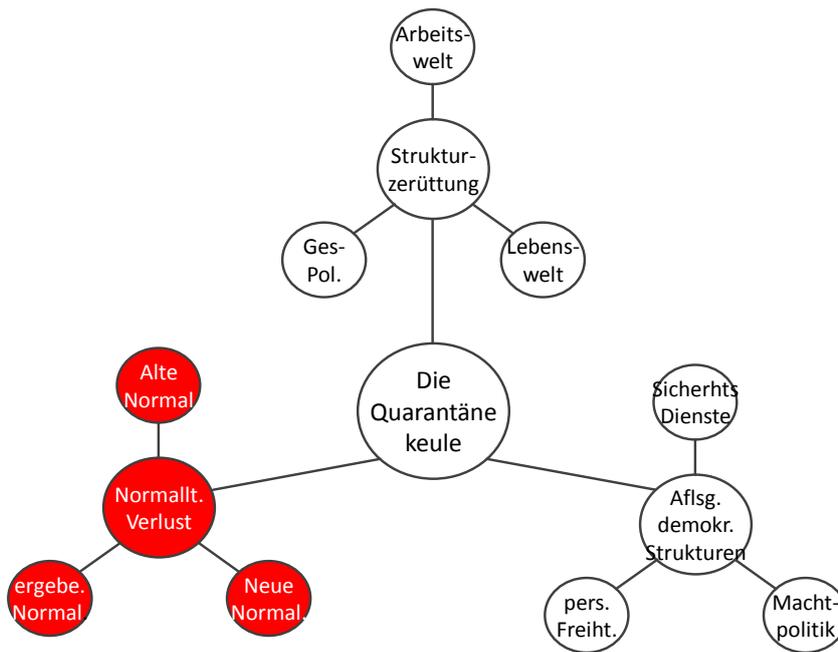


Bild 2.2 Weiterentwicklung der fraktalen Auflösung der Wirkfaktoren von Quarantänemaßnahmen

Die Weiterentwicklung des Fraktals ermöglicht die Festlegung von fundierten Problemlösungsansätzen sowie insbesondere den Aufbau von Erkenntnissen bezüglich der wechselseitigen Beeinflussung von Wirkfaktoren bei der Realisierung von Lösungsansätzen. Eine solche Weiterentwicklung bedarf allerdings des Einsatzes eines interdisziplinär zusammengesetzten Teams, wobei jeder Teilnehmer auf langjährige Praxiserfahrung zurückgreifen kann. Ergänzt wird ein solches Team durch durch thematisch kompetente Wissenschaftler sowie kritische und hoch innovative Querdenker. Das Bild 2.2 ist somit nur als ansatzweises Beispiel des Autors zu sehen.

2.3 Abschlussbemerkung zu Kapitel 2

Der Autor hat in Kapitel 2 seine Erkenntnisse, die er sich basierend auf seiner Planungserfahrung und auf einer nahezu zehn Monate dauernden Beobachtung medialer Auftritte aller Art, Studien, Expertengesprächen zum Thema Quarantänemaßnahmen wiedergegeben.

Im nachfolgenden Kapitel 3 behandelt der Autor einen besonders kritischen Teilaspekt der derzeit laufenden Pandemie-Bekämpfung, nämlich die Fragestellung, welche Normalität sich die Mehrheit der Bevölkerung wünscht und wie sie angestrebt werden sollte (siehe dazu die rot gekennzeichneten Einflussparameter/Wirkeffekte in Bild 2.2).

Kapitel 3:

Welche Normalität ist anzustreben, welche Normalität will die Mehrheit der Bevölkerung?

3 1. Grundsätzliche Feststellungen zum Thema „Normalität“

Der politische Kampf um Schadensbegrenzung, ausgelöst durch unterschiedlichste Formen und Zeitdauer von Quarantänemaßnahmen, hat begonnen. Das Dunkel, wer die Gewinner, die Verlierer, die weniger betroffenen Wirtschaftszweige und Branchen sind, lichtet sich langsam. Es besteht die enorme Gefahr, dass die Politik mehrheitlich versucht, zur sogenannten „alten Normalität“ zurückzukehren. Damit handelt sie sich wieder alle alten Probleme ein, die ein bereits seit vielen Jahren laufender Paradigmenwechsel ausgelöst hat und die bisher ungelöst geblieben sind.

Insbesondere wurden mit den jeweiligen nationalen Quarantänemaßnahmen in einer weitgehend globalisierten Welt schwere Einschnitte in den internationalen, aber auch in den nationalen Personen- und Warenverkehr mit entsprechend negativen Auswirkungen in unterschiedlichsten Branchen ausgelöst.

Die Frage, wie man möglichst rasch wieder zu einer Normalität zurückkehren kann, wird daher immer dringender gestellt. Welche Art von Normalität dies sein soll, die Rückkehr zur alten Normalität vor Auftreten des Virus oder zu einer neuen, wird zunehmend heftig diskutiert. Antworten wurden bisher insbesondere von der Politik kaum gefunden.

Im nachfolgenden Fraktal (Bild 3.1) zum Thema Normalität wird der Versuch unternommen, prinzipiell mögliche Formen der Normalität, dies natürlich wieder beispielhaft ausgearbeitet durch den Autor, darzustellen.

Auch hier werden, wie bei allen anderen Fraktalen gemäß MEFRA, drei mit hoher Wahrscheinlichkeit mögliche Normalitätsziele definiert.

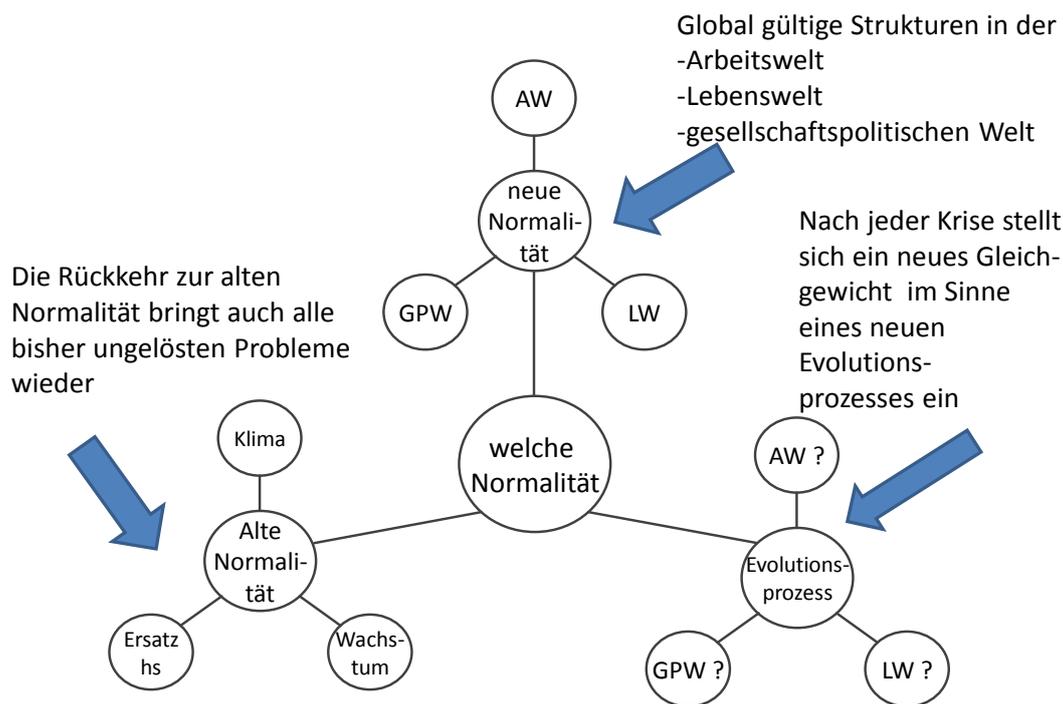


Bild 3.1 Mögliche Formen der Normalität

ZIEL 1 - Rückkehr zur alten Normalität (Haupteinflussparameter 1)

Dies wird vermutlich das Hauptziel der Politik, der Wirtschaft und der Finanz- und Spekulationswelt, aber auch von vielen von der Pandemie persönlich Betroffenen sein. An die Rahmenbedingungen dieser „alten Normalität“ haben sich die meisten Menschen, Strukturen und Institutionen angepasst und sich unter diesen damit geschaffenen Umfeldbedingungen leidlich zurechtgefunden.

Dies hat vielen statisches Agieren ohne Risiken, aber auch nur mit begrenzten Entwicklungschancen erlaubt. Die Rückkehr zu dieser Form der klassischen vergangenheitlichen Normalität beinhaltet automatisch aber auch das Wiederauftreten bzw. die Fortsetzung bisher nicht gelöster durchaus kritischer Probleme. Damit nimmt man weiterhin ein hohes Krisenpotenzial, verbunden mit oft beachtlichen negativen Folgen, in Kauf – verbunden mit der Hoffnung, von dem wahrscheinlichen Eintritt der nächsten Krise nicht mehr direkt betroffen zu sein.

ZIEL 2 - Entwicklung einer neuen Normalität (Haupteinflussparameter 2)

Jede Krise mit einer Vielzahl von Risiken bietet auch eine Vielzahl von Chancen, eine neue Normalität zu entwickeln. Dies bedarf aber des Vorhandenseins einer selbstverantwortlichen und innovativen Gesellschaft. Die Geschichte hat viele Beispiele gezeigt, dass oft

Gesellschaftssysteme durch spontan auftretende Krisen, durch gesellschaftspolitische Ermüdung des Systems nicht ausreichend adaptiert werden konnten und zugrunde gegangen sind. Allerdings gibt es auch Beispiele dafür, dass neue Kulturen und Gesellschaftssysteme auch aus vorangegangenen chaotischen Strukturen entstehen können. Der Wiederaufbau in vielen europäischen Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg liefert Beispiele dafür.

Neu hinzugekommen ist die Tatsache, dass erstmalig der Homo sapiens selbst Verursacher und Auslöser von Krisen geworden ist (Zeitalter des Anthropozän). Dies hat insbesondere die stürmische exponentielle Entwicklung neuer Technologien in der letzten tausendstel Sekunde der Existenz des Homo sapiens ermöglicht. Somit ist prinzipiell der Homo sapiens in der Lage, gestalterischen Einfluss auf die Zukunft auf eine gewünschte (geplante) Normalität zu nehmen. Dies setzt aber voraus, dass eine innovationsfähige Gesellschaft existiert.

Hier ermöglicht seit vielen Jahren die Telekom-Stiftung die Beurteilung der Innovationsfähigkeit von Staaten/Regionen aus ganzheitlicher Sicht. Damit kann für die meisten Industriestaaten der Welt und deren Regionen die Entwicklung der Innovationsfähigkeit langjährig verfolgt werden.

ZIEL 3 - Der Evolutionsfähigkeit der Natur vertrauen (Haupteinflussparameter 3)

Der Planet Erde wird seit seiner Existenz ständig von Krisen mit unterschiedlich drastischen Folgen heimgesucht. Bisher ist auch unabhängig vom Eingriff des Homo sapiens nachfolgend eine neue Form von Normalität entstanden, wo letztlich wieder ein neuer evolutionärer Prozess der Entwicklung einsetzte.

Prinzipiell kann diese Erkenntnis zum Anlass genommen werden, jede Art von Krise und ihre Folgen durch „Aussitzen“ zu überstehen. Das Risiko einer solchen Strategie wäre allerdings gewaltig.

FAZIT zum Kapitel 3.1: grundsätzliche Feststellungen zum Thema „Normalität“

Spätestens zu Beginn des neuen Jahrtausends hat sich mit zunehmender Deutlichkeit ein nicht mehr wegzudiskutierender laufender Paradigmenwechsel mit Wirkeffekten in allen Bereichen der Arbeits-/Lebens-/gesellschaftspolitischen Welt abgezeichnet. Ausgelöst wurde dieser Paradigmenwechsel durch

- *Erreichen der Grenzen des Wachstums in allen Bereichen des Lebens, der Arbeit und der Gesellschaft*
- *durch den exponentiell verlaufenden Wissenszuwachs (Wissensgesellschaft)*
- *durch eine unkoordinierte, geopolitisch von unterschiedlichen politischen Systemen gesteuerte Globalisierung*

Das Auftreten des Corona-Virus als Auslöser einer Pandemie und die dadurch eingetretenen Folgen werden diesen Paradigmenwechsel verstärkt zur Wirkung bringen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird sich somit eine neue Form von Normalität einstellen. Eine entsprechende Begründung dieser Annahme wird im nachfolgenden Kapitel 3.2 dargelegt.

3.2. Die Problemfelder der bis zur Coronakrise vorliegenden Normalität

Politik und Medien haben sich seit Ausbruch der Corona-Pandemie fast ausschließlich auf das Thema dieser Pandemie konzentriert. Dies führte dazu, dass viele bereits seit mehreren Jahrzehnten laufenden Veränderungen mit erheblichem Krisenpotenzial, ausgelöst durch einen weiterhin zunehmenden Paradigmenwechsel, natürlich nach wie vor wirksam sind und derzeit, was das Setzen dringender Maßnahmen betrifft, nicht mehr beachtet werden.

Durch die Pandemie kam es hier zu einer dramatischen Beschleunigung dieses Paradigmenwechsels. Hauptursachen sind hier:

- eine exzessive Globalisierung, ausgelöst durch Player mit nicht kompatiblen geopolitischen Strategien und unterschiedlichsten, ebenfalls nicht kompatiblen Gesellschaftssystemen.
- die weitgehende Missachtung der dramatisch negativen Entwicklung des Klimas, insbesondere durch die dominierenden globalen Player in Wirtschaft und Politik
- die Verfolgung eines permanent exponentiellen Wachstums in allen Tätigkeitsfeldern des Homo sapiens

Diese taxative Aufstellung von Problemfeldern, wie sie in der alten Normalität vorliegen und welches Krisenpotenzial damit verbunden ist, sollen in den nächsten Unterkapiteln vertieft dargelegt werden.

3.2.1 Grundsätzliches zum Thema Wachstum

Im Jahr 1978 hat erstmals der Club of Rome die Grenzen des Wachstums aufgezeigt. Es mussten nahezu 40 Jahre vergehen, bis eine Pandemie dieses Thema wieder ans Tageslicht befördert. Viele Ökonomen und umweltbewusste Menschen kamen zu der Erkenntnis, dass das Hereinbrechen einer globalen Krise bei Fortsetzung einer exponentiell verlaufenden Wachstumsstrategie unausweichlich wäre. Die Prognosen bewegen sich – bezogen auf den Zeitraum des Eintrittes einer solchen Krise – in einem Zeithorizont von 2020 bis 2030.

Es war wohl die eminente Zahl der nutzbaren neuen Technologien (siehe Hawkins), die den Auftritt einer längst fälligen globalen Krise durch Fortführung einer permanent exponentiellen Wachstumsstrategie in allen Bereichen der Arbeit, des Lebens und der Gesellschaft offenbar verzögerte.

Permanent verlaufendes exponentielles Wachstum gibt es weder auf der Erde noch im Sonnensystem auf Dauer, und vermutlich auch nicht im Weltraum. Dies bedeutet, dass jedes System, das mit dieser Wachstumsart betrieben wird, letztendlich kollabiert und einen entsprechenden Crash auslöst.

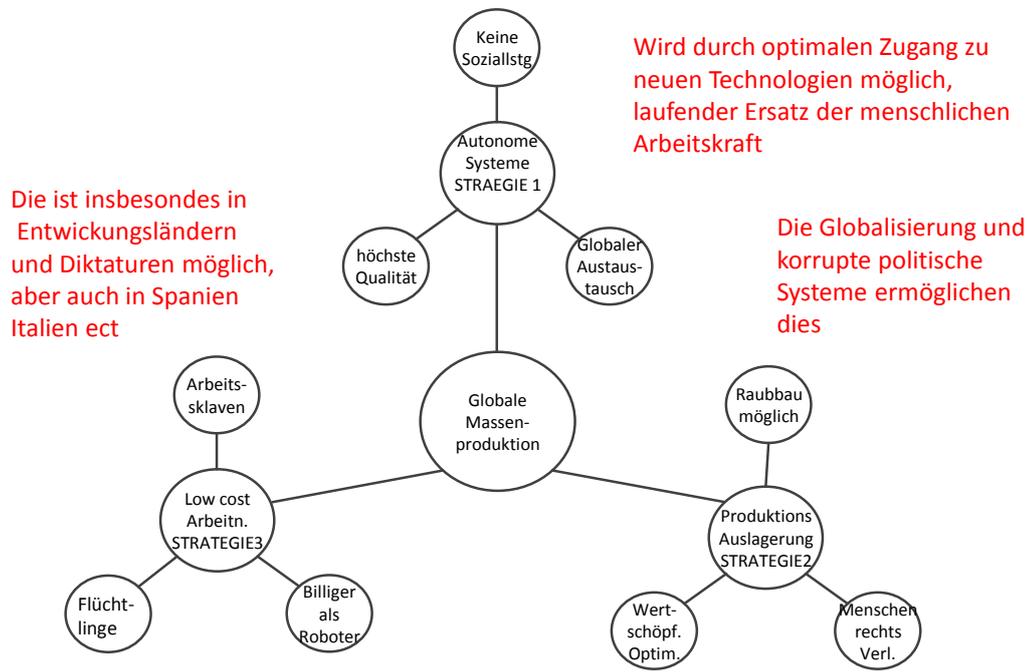
3.2.2 Die wirtschaftlichen Folgen des bisher global verfolgten permanenten exponentiellen Wirtschaftswachstums

Nach wie vor stehen sich die Vertreter, die eine Weiterführung eines exponentiellen Wachstums fordern, jenen Vertretern gegenüber, die diesen Weg als nicht weiter entwickelbar und fortsetzbar definieren.

Die Rückkehr zu einem weiteren permanent exponentiellen Wachstum bedeutet somit auch die zur Kenntnisnahme eines damit verbundenen nächsten Zusammenbruchs, wie er sich bspw. durch das Negieren des Klimawandels und seiner Folgen bereits längst angekündigt hat. Die Politik (hier insbesondere jene mit neoliberalen Tendenzen) und multinationale Konzerne gehen hier von der irrigen Annahme aus, dass

- permanentes exponentielles Wachstum ohne Crashsituation möglich ist
- Raubbau an Ressourcen ohne nennenswerte Klimaschädigung möglich ist
- der globale Markt genügend Bedarf und Kaufkraft für Produkte und Dienstleistungen, basierend auf den weiteren Ausbau der Massenfertigung, produziert von autonomen Systemen, hat
- die Wertschöpfungsverlagerung in Steueroasen nicht politisch unterbunden werden kann
- Geschäftsbeziehungen und Produktionsstandorte in unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Systemen (Demokratien mit Diktaturen) ergeben keine unlösbaren Probleme, solange die Gewinnmaximierung der Multis nicht infrage gestellt wird.

Das nachfolgende Bild 3.3 zeigt ansatzweise und ebenfalls beispielhaft in fraktaler Auflösung das strategische Modell einer global vernetzten Massenproduktion, wie sie Strategie multinationaler Konzerne ist. Seitens der Finanzwelt wird hier ein weites Feld von Spekulationen aufgebaut.



Copyright Univ.-Prof. Helmut Detter

Bild 3.3 Die Strategien einer global vernetzten Massenproduktion von Multis

Diese fraktale Darstellung ergibt drei interessante Einflussfelder, denen spezielle Wirkeffekte zugeordnet werden können:

Wirkeffekt 1: Die Verdrängung des Homo sapiens durch autonome intelligente Systeme (Veränderung der Arbeitswelt)

In zahlreichen Zukunftsromanen wird immer wieder die Geschichte der Dominanz der Roboter über den Homo sapiens beschrieben. Die wirtschaftliche, aber auch gesellschaftspolitische Nutzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse im Themenfeld „künstliche Intelligenz“ ist ein eminenter Wachstumsfaktor. Die Wissenschaft in diesem Themenfeld ist höchst aktiv, was das Thema „soziale Kompetenz“ betrifft, dieses in die Programmierung derartiger Systeme einzubauen.

So dies gelingt wird die Frage zu beantworten sein, welche Aufgaben dem Homo sapiens noch verbleiben.

Experten diskutieren diese Thematik heftig und sind natürlich bezogen auf dieses Thema in der prognostizierten Zielerreichung weit auseinander; sie reicht von wenigen Jahren bis zu vielen Jahrzehnten und bis hin zu der These, dass dies nie erfolgen wird.

Die ursprünglich von den Arbeitnehmer/innen erbrachte Wertschöpfung in den Produktionsstandorten kaufkräftiger Märkte und damit in Industrienationen wird nun verstärkt von intelligenten Systemen übernommen; diese können damit an jeden beliebigen Standort positioniert und auch beliebig verlagert werden. Produktionssysteme dieser Art stehen dem Unternehmen 365 Tage im Jahr zur Verfügung.

Dies ist bereits in vielen Produktbereichen z.T. bereits seit vielen Jahren State of the Art geworden. Die soziale Struktur und die damit verbundenen Kosten eines Unternehmens dieser Art verringern sich natürlich gewaltig, da Fragen der Urlaubszeit, der Verfügbarkeit, soziale Rahmenbedingungen wie im klassischen Arbeitnehmerfeld nicht mehr existent sind.

Wie viele realisierte Beispiele zeigen, erhöht sich in Unternehmen dieser Art nicht nur die Produktivität und die Qualität ihrer Produkte, sondern insbesondere der Wertschöpfungsanteil. Allerdings muss festgestellt werden, dass dies nur solange funktioniert, solange die erzeugten Produkte und Dienstleistungen auch entsprechende Käufer finden.

Wirkeffekt 2: Wertschöpfungsverlagerung zum Unternehmen und zum Handel (Problem der Verteilungsgerechtigkeit)

Während in der klassischen Job Economy die Arbeitnehmer/innen auch Konsumenten sind, ist dies immer weniger der Fall, wenn es weiter zum verstärkten Einsatz von autonomen Systemen (Robotern) kommt, da diese nicht konsumieren.

Die Schieflage in diesem Sektor der Wertschöpfungsverteilung nimmt zunehmend bedrohliche Ausmaße an (siehe Piketty), wobei nachgewiesen wird, dass große Unternehmen, insbesondere Multis, quasi legal ihre Abgaben in Steueroasen auf ein jährliches Volumen von 0,5 bis 1,5 % reduzieren, was diese natürlich auch nach Umrüstung ihres Unternehmens auf autonome Systeme weiter wahrnehmen werden.

Somit ergibt sich automatisch die Frage, was mit der Wertschöpfung, über die nunmehr mehrheitlich die Unternehmer verfügen und die derzeit nicht in ausreichender Form weitergegeben werden muß, zu geschehen hat.

Logisch nachgedacht kann dies nur dann einer sinnvollen Antwort zugeführt werden, wenn die Wertschöpfungssteigerung des Unternehmers in sinnvoller Weise so aufgeteilt wird, dass es genügend Konsumenten zugute kommt und damit Kaufkraft generiert werden kann. Ebenso müssen auch Wertschöpfungsanteile dem Staat zur Verfügung gestellt werden, dass er seine Aufgaben, insbesondere was die Bereitstellung von Infrastruktur in der Arbeits-, Lebens- und Gesellschaftswelt betrifft, wahrnehmen kann.

Zusätzlich kommt es hier zu einer Erosion lokaler/regionaler Produktionen und Dienstleistungen und somit zu Arbeitsplatzverlusten. Ergänzt wird diese Entwicklung noch dadurch, dass im Fall von Krisen Engpässe in der Versorgung mit wichtigen Gütern zu erwarten sind.

Jedenfalls kann für dieses Szenario prognostiziert werden, dass – so es keine Maßnahmen für den Kaufkraftverlust des Homo sapiens gibt und zunächst extrem hohe Wertschöpfungsanteile beim Unternehmen bleiben – dieser Weg in eine Sackgasse führt.

Wirkeffekt 3: Ausnutzung sozial Schwacher

In Entwicklungsländern – insbesondere in Diktaturen, aber auch in verschiedenen Regionen entwickelter Demokratien (leider auch EU-Mitgliedsländern), wo

- große Arbeitslosigkeit vorliegt,
 - keine kompatible Gesetzgebung bzw. keine diesbezüglichen Kontrollen vorliegen,
 - eine Vielzahl von korrupten Akteuren in Politik und Wirtschaft vorhanden sind,
- ist ein Eldorado für die Ausnutzung von Arbeitnehmern unter extremen Low Cost-Gehaltsbedingungen entstanden.

Verstärkt wird diese Gewinnmaximierung noch durch Verschleierung der wahren Kosten oft global vernetzter Transportwege, bezogen auf die produzierten Waren in solchen Regionen. Die Verpflichtung zur Kostentransparenz aller Produkte und Dienstleistungen von ihrer Entstehung bis zu ihrer Entsorgung würde diese Entwicklung rasch ad absurdum führen.

FAZIT zum Kapitel 3.2: die Problemfelder der bisher vorliegenden Normalität

Je komplexer ein System ist (was in der Regel im Themenfeld Normalität einer entwickelten Gesellschaft der Fall ist), umso sensibler sind solche Systeme bezogen auf Krisen. Dies bedeutet: Wenn Krisen plötzlich auftreten, wie dies bei der gegenständlichen Pandemie der Fall ist, beginnen fast alle politischen Ebenen entweder gar nicht oder zu spät, meistens jedoch unabgestimmt, mit dem Setzen von Maßnahmen. Besteht überdies Unklarheit über Dimension und Entwicklungsart dieser Krise, so sind jene Voraussetzungen gegeben, die die bestehende Normalität rasch aushebelt – verbunden mit der zusätzlichen Gefahr, diese auf nicht reversible Weise zu kippen.

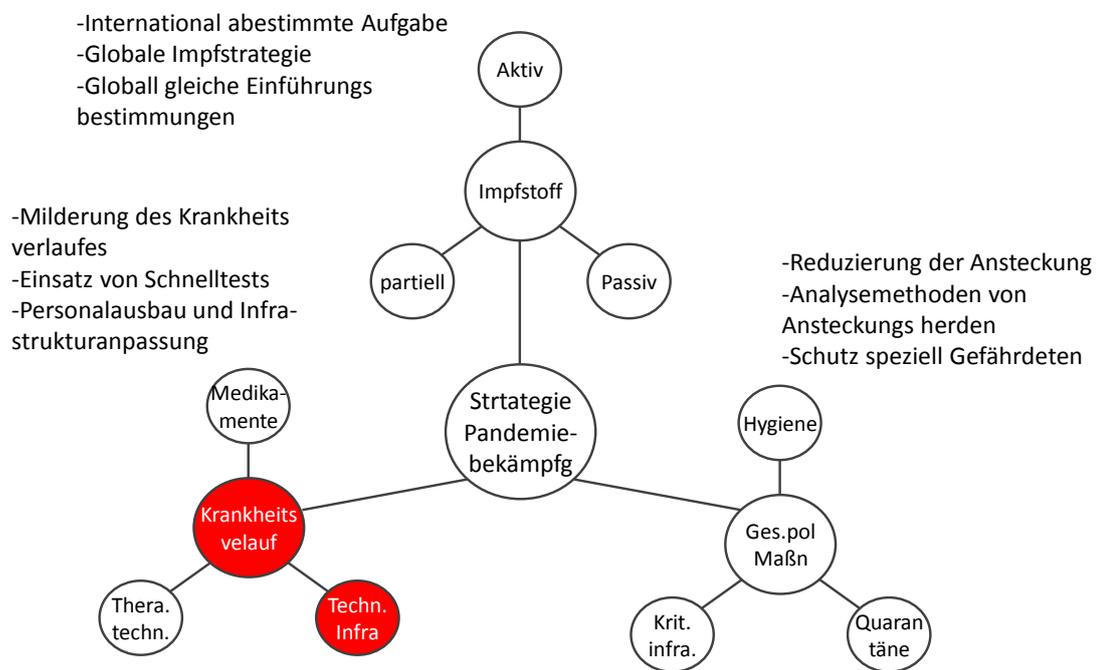
Die österreichische Gesellschaft ist konservativ und wenig bereit, Änderungen – insbesondere wenn sie mit Risiken verbunden sind – zu akzeptieren. Dies bedeutet, dass derzeit Selbstverantwortung weitgehend fehlt und jede auch noch so kleine Änderung sofort als Existenzbedrohung aufgefasst wird. Dies weiß auch die Politik und verspricht daher unisono die Sicherung und Beibehaltung der „wohlerworbenen Rechte“. Dies ist aber zugleich eine Blockade jeder Art von Veränderung, da jede Veränderung in aller Regel Gewinner und Verlierer generiert. Dies ist ein Verhaltensmuster, das sich bei der Bewältigung von Krisen mit hoher Wahrscheinlichkeit besonders negativ auswirkt.

Bezogen auf die gegenwärtige Problematik der Corona-Krise ist somit zu befürchten, dass hier von der Politik keine strategische Zukunftspolitik in Richtung einer neuen Normalität erfolgen wird, sondern die Bevölkerung letztlich mit einer sich bildenden, nicht politisch gesteuerten Normalität konfrontiert werden wird.

3.3 Abschlussbemerkungen zu Kapitel 3

Der Autor hat in Kapitel 3 seine Erkenntnisse, die er sich basierend auf seiner Planungserfahrung und auf einer nahezu zehn Monate dauernden Beobachtung und Analyse medialer Auftritte aller Art, Studien, Expertengesprächen erarbeitet hat, wiedergegeben.

Im nachfolgenden Kapitel 4 behandelt der Autor ein weiteres interessantes Thema, nämlich die Wirkeffekte des Einsatzes von Schnelltestverfahren. Bezogen auf das Fraktal betreffend die strategische Pandemiebekämpfung (Bild 1.2 in Kapitel 1) wird die strategische Zuordnung dieses Teilthemas „Schnelltest“ nochmals nachfolgend rot gekennzeichnet dargestellt:



Kapitel 4:

Der Schnelltest als Lösungsansatz zur Findung der Zahl der Infizierten und der kritischen Infektionsherde

4.1 Ausgangssituation im Bereich der Ortung von Infizierten

Um die Wiederbelebung der Wirtschaft insbesondere in den drei Wertschöpfungsbereichen Nahrungsmittel/Landwirtschaft, produzierendes Gewerbe/Industrie sowie im noch größten Wachstumsbereich Dienstleistungen auszulösen, müssen Maßnahmen getroffen werden, die es diesen Unternehmen wieder ermöglichen, Planungssicherheit zu erhalten. Diese war – durch eine Vielzahl von politischen Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung seit März 2020 und nunmehr verschärft durch die zweite Quarantäne im November – für viele Unternehmen in hohem Umfang nicht mehr gegeben, insbesondere ausgelöst durch:

- ohne ausreichende Vorwarnung verhängte Quarantänemaßnahmen
- spontan ausgesprochene Reisewarnungen mit entsprechenden Gegenmaßnahmen der betroffenen Länder
- zunehmende Gefährdung der Verfügbarkeit des Firmenpersonals durch Wegfall von zunehmend mehr Mitarbeitern als Folge von Quarantänemaßnahmen

Wie die Verfolgung der Entwicklung der zweiten Welle zeigt, verläuft sie anders, insbesondere was die Intensität des exponentiellen Wachstums der Infizierten betrifft. Wiewohl sich an der Grundstruktur dieser Pandemie bisher, was die Mutationsfähigkeit des Virus betrifft, noch keine dramatische Veränderung ergeben hat, muss jedoch am steigenden Prozentsatz der Infizierten mit einem anwachsenden Potenzial an Erkrankten im Spitalsbereich und somit auch in den entsprechenden Intensivstationen gerechnet werden. Hier zeigt sich die Gefahr, dass trotz vergangenheitlichem Aufbau an Personal und Infrastruktur die Kapazitätsgrenze erreicht bzw. überschritten werden wird. Dies bedeutet einen schwer kalkulierbaren, aber wahrscheinlichen Anstieg des Prozentsatzes an Toten.

Eine weitere negative Entwicklung der exponentiell verlaufenden Zunahme an Infizierten ist auch die Zahl jener, die ohne Krankheits Symptome aufgrund positiver Tests in Quarantäne gehen müssen und damit am Arbeitsplatz ausfallen. Fallbeispiele von Firmen, die mit Schnelltests begonnen haben, zeigten eindeutig, dass insbesondere die symptomlosen Infizierten viele weitere Mitarbeiter angesteckt haben. Interessant sind weitere Ergebnisse aus firmeninternen Tests, wo es in Zeitabständen von 6-14 Tagen bei Nachtestung wieder negative Ergebnisse gemessen wurden. Eine Befragung dieser Mitarbeiter ergab oft, dass in ihrer Quarantänezeit keine signifikanten Krankheitssymptome auftraten, bei den allermeisten nur grippeähnliche Symptome wie kurzzeitiges Fieber und Verschnupfung, jedoch bei wenigen auch typische Corona-Virus-Symptome wie Geschmacksverlust.

4.2 Generelle Problematik der Pandemiebekämpfung (Mitwirkungsbereitschaft der Bevölkerung)

Bereits in den vorangegangenen Kapiteln wurde die Problematik der Pandemiebekämpfung in Teilbereichen behandelt. Werden alle diesbezüglichen – in den Medien und in Expertendiskussionen auftauchenden – Problemfelder, was die Mitwirkung der Bevölkerung betrifft, einer kritischen Analyse unterzogen, kann dies – natürlich wieder beispielhaft – in einer fraktalen Auflösung erfolgen.

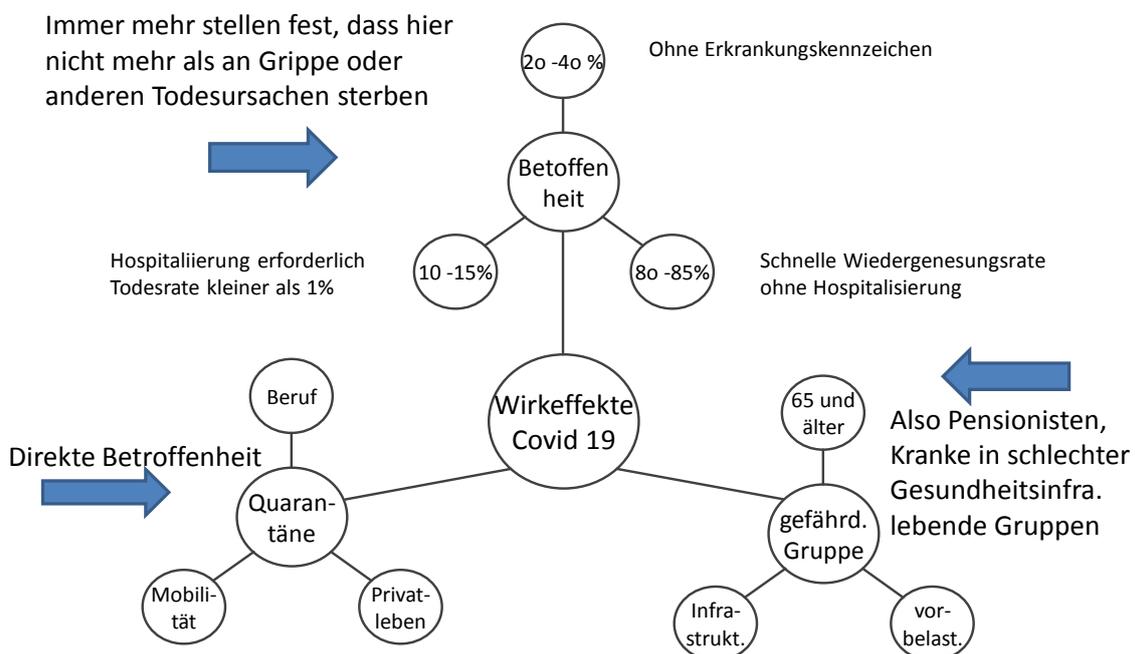


Bild 4.1 Ausgewählte Problemfelder der Mitwirkung der Bevölkerung in fraktaler Darstellung

Diese fraktale Darstellung ausgewählter Wirkeffekte, ausgelöst durch die Pandemiebekämpfung, zeigt, dass unterschiedliche Gesellschaftsgruppen in vielfältig unterschiedlicher Weise den Maßnahmen der Regierung nachkommen – oder aber auch nicht.

Nachfolgend eine kurze erläuternde Darstellung dieses Fraktals und seiner Wirkfaktoren.

Wirkfaktor 1: Betroffenheitsgrad des Einzelnen in der Bevölkerung

Es waren die vielen Särge, die vom italienischen Militär in der Lombardei transportiert wurden, und die Verzweiflung der Ärzte, wer künstlich beatmet, wer nicht mehr beatmet und wer abgeschaltet wird.

Die geordnete und weitgehend von der Bevölkerung mitgetragene erste Quarantänewelle im März/April 2020 war eine der Folgen der Sichtbarmachung der Gefährlichkeit der Pandemie in den Medien.

Skepsis bzw Akzeptanz an dem Mittragen von Quarantänemaßnahmen umfassender Art ergaben sich in bestimmten Bevölkerungskreisen erst dann, wenn diese erkannten,

- ob sie aus der Altersstruktur der Verstorbenen zu einer Gefährdungsgruppe gehören oder nicht
- dass die Todesrate weitaus geringer zu sein scheint, als ursprünglich angenommen, und ein hoher Prozentsatz der Infizierten ebenfalls ohne erkennbare Krankheitssymptome den Virenbefall übersteht
- ob ihre Berufswelt, Privatwelt, Mobilitäts- und Kontaktwelt von der Pandemie betroffen ist oder nicht

Die sich nicht betroffen fühlende Gruppe aus der obigen taxativen Aufzählung ist kaum mehr bereit, weitere Einschränkungen in ihrer Berufs- und Lebenswelt in Kauf zu nehmen. Hinzu kommt eine Fülle von Verschwörungstheorien in den sozialen Medien, die dermaßen abstrus sind und damit die wirkliche Ursache und Wirkung dieser Pandemie vollständig vernebeln.

Als ein Beispiel von vielen, die Quarantäneleugnern in die Hände spielen, signalisieren viele Bilder in den Medien u.a eine hohe Zahl an Skifahrern an den Liftstationen – ohne Beachtung auch nur einer einzigen Vorschrift der Pandemiebekämpfung. Diese Bilder scheinen die Ungefährlichkeit der Pandemie zu dokumentieren. Ein Großteil dieser Skifahrer akzeptieren auch alle möglichen Schikanen, wie Quarantäne oder PCR Test, wie sie bei wechselseitigen nationalen Reisewarnungen vorliegen.

Wirkfaktor 2: gefährdete Gruppen

Dieser Einflussparameter bzw. Wirkeffekt zeigt mit Fortschreiten der Pandemie immer deutlicher eine speziell betroffene Gruppe im Wesentlichen älterer Menschen, also Pensionisten, die ihre Leistung für die gesellschaftliche Weiterentwicklung bereits erbracht haben. Ergänzt wird diese Risikogruppe durch Menschen vermutlich aller Altersgruppen mit kritischen Vorerkrankungen, die die Todesraten des Corona-Virus erhöhen.

Was die besonders gefährdeten Gruppen betrifft, sind nach wie vor eine Fülle von Virologen, Epidemie-Experten und sonstige Experten inkl. Planungsmathematikern, ergänzt durch eine Vielzahl von Politikern, nach wie vor völlig unterschiedlicher Meinung, wie groß die Struktur diese Gefährdungsgruppe und damit die mögliche Zahl an Corona-Toten wirklich ist. Hier liegt eine Bandbreite von nur teilweise überprüfbar Kennzahlen von ca. 0,2 % aller Infizierten bis hin zu 3-5 % und mehr je nach vorliegender Infrastruktur des Gesundheitswesens des jeweiligen Landes vor.

Vorliegende Ergebnisse aus Ischgl und einer Schnelltest-Analyse in Kuchl zeigen in Richtung einer Todesrate von weniger als ein Prozent aller Infizierten.

Allerdings besteht eine zusätzliche Gefahr, wie das derzeit die Entwicklung der zweiten Welle an Infizierten zeigt, dass bei Erreichen der Kapazitätsgrenzen in den Spitälern sich die Zahl der Toten prozentual dramatisch erhöhen könnte.

Wirkfaktor 3: Wirkeffekte von Quarantänemaßnahmen

Dieser Teilaspekt wurde bereits im vorigen Kapitel einer genaueren Betrachtung unterzogen. Ergänzend ist zu bemerken, dass nunmehr eine Vielzahl von Betroffenen die negativen Folgen für ihre Arbeitswelt und Lebenswelt erkennen und zunehmend eine Unverhältnismäßigkeit zwischen dieser Entwicklung und den Quarantäne-Maßnahmen sehen.

Auch hier stehen sich wieder zwei Grundsätze aus extremen Sichtweisen gegenüber, einmal die Priorität, Leben zu erhalten, und zum anderen u.U. weiterreichende negative Folgen auf die Wirtschaft zu verhindern.

FAZIT des Kapitel 4.2 Mitwirkungsbereitschaft der Bevölkerung

Auch die Medien stellen zunehmend fest, dass offenbar in der Politik komplettes Chaos und Uneinigkeit besteht in der Frage, wie diese Pandemie zu bekämpfen sei. Dies insbesondere unter Beachtung der beiden Extreme Vermeidung einer hohen Todesrate in der Bevölkerung bei gleichzeitiger Minimierung des mit Quarantänemaßnahmen ausgelösten wirtschaftlichen Schadens in vielen Branchen. Tröstlich ist letztlich die Tatsache, dass dies nicht ein Spezifikum der österreichischen Bundesregierung darstellt.

Eine nahezu gigantische Zahl von Experten unterschiedlicher Wissensdisziplinen beherrscht die Medien und auch den Büchermarkt, wobei festzustellen ist

- *jeder hat andere Vorstellungen, obwohl sie aus gleichen Expertisefeldern schöpfen*
- *im Vordergrund vieler dieser Experten dürfte das Rittern um mediale Aufmerksamkeit stehen*
- *werden ihre bisherigen fachspezifischen Erfolge beurteilt, so muss oft festgestellt werden, dass ihr bisheriges Wirken nicht gerade große Erfolge zeigt*

Mit solchen „Experten“ ist nun die Politik umgeben, um nicht zu sagen, befrachtet, und so sehen auch die bisherigen Handlungen der Politik im Themenfeld Pandemiebekämpfung aus. Dass die Politiker gewählt wurden, um Verantwortung zu übernehmen, ist vielen dieser Politiker offenbar fremd geworden.

Eine der ältesten erfolgreichen „Firmen“ der Welt, nämlich die katholische Kirche, hat für die Problemlösung der Findung eines Papstnachfolgers eine nachahmenswerte Strategie entwickelt, und zwar: die Kardinäle so lange einzusperrern bis sie zu einem entsprechenden Wahlvorschlag (Lösungsvorschlag des Problems) kommen. Diese Vorgangsweise sollten Politikern bei ihren Experten, die sie beraten auch vornehmen: Sie gehören so lange eingesperrt und insbesondere von den Medien ferngehalten, bis sie zu einvernehmlichen Vorschlägen, wie im Kampf gegen Pandemie in vorzugehen ist, kommen.

Im Unterschied zur Papstwahl sollte jedoch ein „Votum separatum“, wie dies bei Entscheidungen im akademischen Bereich üblich ist, möglich sein. Einstimmigkeit oder alternativlose (bezogen auf bestimmte zu setzende) Maßnahmen sind im realen Leben Unfug (siehe Einstimmigkeitsprinzip in der EU).

Im Bereich des Gesundheitswesens gibt es eine Fülle von in Teilthemen zuständige Ministerien und Institutionen, die offenbar unabgestimmt im Falle der plötzlich aufgetretenen Pandemie vorgehen, was im Zeitalter der Informationstechnologien und deren nutzbaren Instrumente unverständlich ist. Diese fehlende Abstimmung ist in allen Bereichen des lokalen, regionalen und nationalen Bereiches bis in den EU-Bereich erkennbar. Offenbar lebt die europäische Gesellschaft zunehmend in einem Bereich, wo sogenannte „Bedenken-träger“ und Lobbystrukturen das Sagen haben. All dies geht bei allen Krisen jeder Art, die zu bewältigen sind, zulasten der Innovationsfähigkeit und der Schnelligkeit, zu agieren.

Es ist daher zu befürchten, dass sich die Wellen exponentiell steigender Infektionszahlen wiederholen werden und damit die Bevölkerung von einer Quarantäne in die nächste gezwungen wird. Offenbar wird erst der flächendeckende Einsatz eines Impfstoffes diese tragische Entwicklung beenden.

4.3 Der Schnelltest als strategisches Instrument bis zum Wirksamwerden des Einsatzes von Impfstoffen

4.3.1 Entwicklungstrends im Themenfeld Schnelltest

Insbesondere der PCR-Test, der eingesetzt wird, um Infektionszahlen und Infektionsherde zu erfassen, aber auch Sicherheit über infizierte Personen zu erhalten, wird derzeit als Instrument der Pandemiebekämpfung genutzt. Die hohen Kosten dieses Tests, fehlende Infrastrukturen im Auswertebereich, aber auch fehlendes Personal haben bei diesem Test zu unzulässigen Zeiträumen der Befundung geführt. Natürlich auch verbunden mit weitgehender Nichtfinanzierbarkeit der Testkosten durch einen Großteil der Bevölkerung.

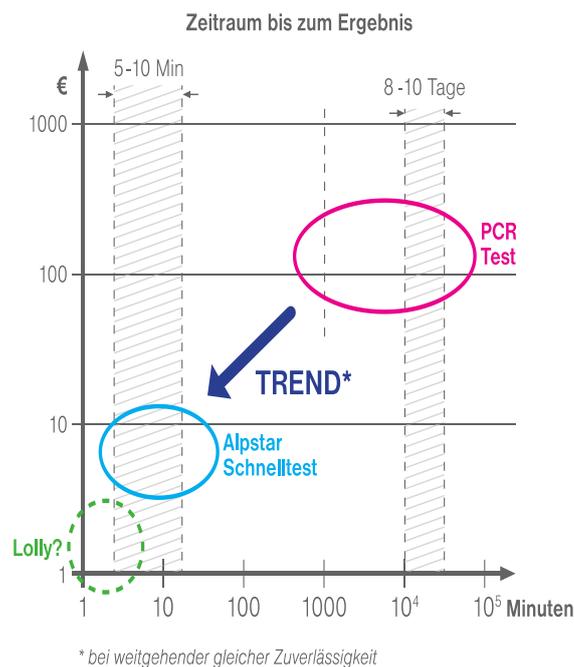
Um die Struktur der Infizierung, insbesondere was die Gesamtmenge der Infizierten und ihren Zuwachs betrifft, sind zahlreiche „Schnelltest-Produkte“ auf den Markt gekommen (Tendenz steigend), die preiswert und für alle leistbar sind und Ergebnisse in wenigen Minuten liefern.

Es gibt hier wenig Sinn, einen akademischen Streit der Vergleichbarkeit des PCR-Tests mit diesen Schnelltests zu starten, da jeder Test für sich nicht in der Lage ist, 100 % Sicherheit des Ergebnisses zu garantieren.

Die Unterschiede dieser Schnelltest-Produkte liegen im Wesentlichen im Bereich von wenigen Prozent, was ihre Trefferquote bspw. im Vergleich zum PCR-Test betrifft. In beiden Fällen handelt es sich um eine Momentaufnahme, was – je nach Umfeld und Tätigkeitsfeld

des Untersuchten – eine Wiederhol-Notwendigkeit von wenigen Tagen bis einer Woche erfordert. Das Preis-/Leistungsverhältnis solcher Schnelltests ist hier somit von entscheidender Bedeutung, was ihren erfolgreichen und aussagekräftigen Einsatz betrifft.

Im nachfolgenden Bild 4.2 wird basierend auf Expertengesprächen im Themenfeld Schnelltest-Produkte aufgezeigt, welche wahrscheinliche Entwicklung hier läuft und weiter laufen wird – zumindest bis zu jenem Zeitraum, wo durch den Einsatz von Impfstoffen die Pandemie global zum Erliegen kommt.



DIE ENTWICKLUNG IM TESTBEREICH

Bild 4.2 Die wahrscheinliche Entwicklung im Produktbereich von Schnelltests.

Es wird bis zur Verfügbarkeit eines Impfstoffes und des Erreichens einer hohen Durchimpfungsquote der Bevölkerung nach wie vor notwendig sein, aus unterschiedlichsten Gründen und Notwendigkeiten über einen preiswerten Schnelltest mit höchster Trefferquote in periodisch wiederholbarer Testung zu verfügen.

Das vorliegende technologische Wissen im Bereich der Humangenetik, der Mikrobiologie und vieler weiterer Wissenszweige lässt durchaus erwarten, dass es in diesem Schnelltestsektor noch weitere Entwicklungen geben wird, was letztlich zu einem Art „Lollylutscher-Test“ führen könnte, der bspw. durch entsprechende Verfärbung eine Infektion im Zeitbereich von weniger als einer Minute ergibt.

4.3.2 Einsatzbereiche der Schnelltests

Zunehmend unabhängig von der gesundheitspolitischen Akzeptanz von Schnelltestverfahren nimmt die Zahl jener Personen zu, die bereit sind, für sich persönlich, für ihr privates Umfeld, für ihr Unternehmensumfeld, aber auch im Bereich ihrer Begegnungszonen einen solchen Schnelltest einzusetzen.

Die nachfolgende fraktale Darstellung potenzieller Einsatzfelder für solche Schnelltests zeigt einen großen Anwendungsbereich. Die Wirkeffekte sind insbesondere darin zu sehen, dass hier in vielen Bereichen der Arbeits- und Lebenswelt die Planungssicherheit verbessert wird und rasch festgelegt werden kann, ob es bei den Untersuchten oder im nahen Umfeld Infektionsfreiheit vorliegt.

Allerdings wird es notwendig sein – je nach Situation des Umfeldes – entsprechende Wiederholtests in regelmäßiger Folge durchzuführen. Ein Problem dieses Schnelltests ist jedenfalls dann gegeben, dass, wenn dieser Test eine Infektion nachweist, eine beobachtende Kontroll-Instanz bei der Durchführung des Schnelltests fehlt. So besteht die Gefahr, dass damit eine Meldepflicht nicht vollzogen wird.

Das derzeitige Preisniveau je nach bestellter Stückzahl dürfte bezogen auf den Abgabepreis der Hersteller in der Dimension von € 5,0 bis € 8,0 pro Testeinheit liegen. Damit ist auch für einen Großteil der Bevölkerung die Nutzung solcher Schnelltests möglich. Dies insbesondere unter dem Ansatz, dass je nach Arbeits- und Lebensumfeld des zu Testenden eine entsprechende Wiederholung dieser Tests in Zeiträumen von 3 bis 10 Tagen je nach Anlassfall zwingend notwendig ist

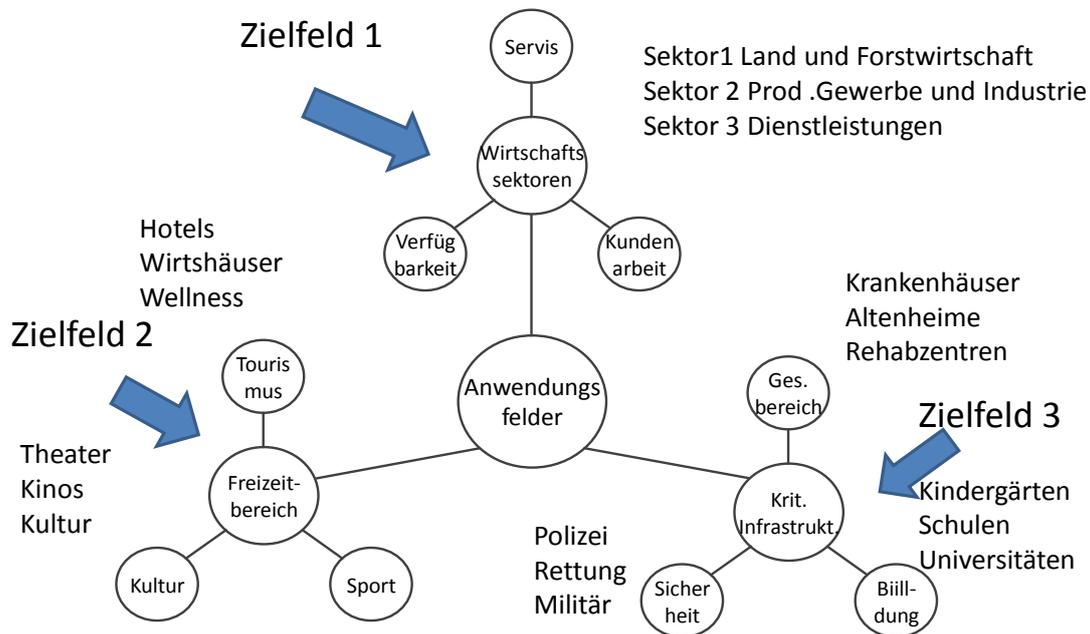


Bild 4.3: Anwendungsfelder der Schnelltests

Der Einsatzbereich der Schnelltests in diesen Zielfeldern erweitert sich derzeit in dynamischer Form ebenso treten immer mehr Anbieter am Markt auf wie etwa

- Roche Diagnostic. (Absatzvolumen ca. € 20 Million)
- DIALAB (Absatzvolumen ca. € 6 Millionen)
- Technomed Service (Absatzvolumen ca. € 4,5 Millionen)
- etc.

Als Käufer tritt insbesondere die Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) auf. Diese wiederum agiert auf Basis eines Rahmenvertrages mit verschiedenen Schnelltestlieferanten, den die Bundesbeschaffungs-Gesellschaft (BBG) abgeschlossen hat.

Basierend auf zahlreichen Vorverträgen der Republik Österreich mit erfolgversprechenden Herstellern von Impfstoffen, so ein Impfstoff offiziell zugelassen wird, befasst sich ebenso die AGES mit der Festlegung der Priorisierung der Impfstoffzuteilung.

Anfragen für die Anwendung und teilweise dort erfolgten Einsatz von Schnelltests liegen basierend auf einem Gespräch mit der Firma ALPSTAR zu ihrem Schnelltestprodukt aus folgenden Bereichen vor (taxative Aufzählung ohne Vollständigkeitsanspruch):

- Eine Gemeinschaftsaktion der Arbeiterkammer Niederösterreich und der Wirtschaftskammer Niederösterreich durch Errichtung eines Schnell-Testzentrums für Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der Region Mödling. Der weitere Aufbau in ganz Niederösterreich mit den Standorten in Pottschach und Ybbs wurde bereits vollzogen. Ebenso stehen mobile Teams abrufbereit zur Verfügung.
- Zurverfügungstellung dieses Schnelltests für interessierte Ärzte mit entsprechender Abgeltung durch die Krankenkassen.
- Planung der Schnelltestung im gesamten Bereich der Polizei.
- Einsatz des Schnelltests am Flughafen Wien.
- Einsatz des Schnelltests im Bereich des Leistungssports.
- Einsatz des Schnelltests in Apotheken.
- u.v.m.

Es wird jedoch dringend empfohlen, diese Schnelltests unter Anwesenheit einer eingeschalteten Kontrollperson durchzuführen. Dies ist insofern erforderlich, als positiv Getestete ordnungsgemäß zu melden sind.

FAZIT aus Kapitel 4.3 Zum Thema Schnelltest Einsatzbereiche

Erste Meldungen in den Medien kündigen an,

- *dass ein Impfstoff bereits mit positiven Ergebnissen (hoher Grad der Wirksamkeit, keine erkennbaren negativen Auswirkungen) die Phase3 erfolgreich absolviert hat*
- *dass etwa 2-3 weitere Pharmakonzerne kurzfristig folgen werden*
- *dass sich praktisch alle kaufkräftigen Nationen mit Quoten-Lieferungen bei den führenden Pharmakonzernen eingedeckt haben.*

Es kann somit davon ausgegangen werden, dass bereits zu Jahresbeginn mit der Serienproduktion von Impfstoffen begonnen werden wird. Dies wiederum bedeutet, dass sich nationale Arbeitsgruppen mit der Priorisierung der Versorgung dieser Impfstoffe befassen.

Damit kann aus vergangenheitlich vorliegenden Erfahrung ein bestimmter Zeithorizont kalkuliert werden, bis einerseits genügend Impfstoff zur Verfügung steht und auch die Frage, ob Impfpflicht oder Freiwilligkeit besteht, geklärt ist. Experten rechnen hier mit einer Übergangsphase bis zur weltweiten Ausrottung des Corona-Virus mindestens mit einem Zeitraum von 1-2 Jahren. Zumindest in diesem Zeitraum wird die breitflächige Nutzung von Schnelltests ein wesentliches Steuer- und Informationsinstrument der Bekämpfung der Pandemie bleiben.

Die Slowakei hat durch eine flächendeckende Untersuchung der Bevölkerung mit Schnelltests diese Testmethode installiert, um strategisch wichtige Informationen über den Verlauf der Ansteckung, die Findung von Risikogebieten und vor allem auch über die typischen Krankheitsverläufe fundiertes Wissen anzusammeln. Allerdings wird es erforderlich sein, bis zum Wirksamwerden der Pandemiebekämpfung durch Impfstoffe diese Tests in bestimmten zeitlichen Abständen zu wiederholen.

4.4 Abschlussbemerkungen zu Kapitel 4

Die breitflächige Nutzung von preiswerten Schnelltest, die nunmehr vielfach bereits am Markt sind, konzentriert sich bezüglich ihrer Anwendung auf zwei Bereiche:

Bereich 1: *Nutzung im privaten, persönlichen Bereich*

Viele Personen sind gezwungen, bestimmte Kontakte im Berufsleben aufrechtzuerhalten, und sei es nur im eigenen engeren Familienkreis. Ein bestimmtes schwer kalkulierbares Ansteckungspotential ist hier unvermeidbar. Zur Erfassung des augenblicklichen Zustandes ist daher der Schnelltest, so er billig genug ist und leicht und sicher handhabbar ist, ein wichtiges Instrument. Insbesondere weil viele Symptome einer Verkühlung, einer Grippe und einer Coronainfektion sich teilweise überdecken, wäre es wichtig, diese Schnelltest für eine Überprüfung bei Auftritt von Symptomen dieser Art zur Verfügung zu haben.

Hier gibt es viele Beispiele aus den Pharmabereich und dem Gesundheitswesen, wie etwa die Schwangerschaftstests, die pH-Wert Messung und vieles mehr.

Bereich 2 : *Einbeziehung des Schnelltests es als Instrument der Analyse/Synthese des Pandemie-Verlaufes*

Erst eine Durchtestung der Bevölkerung mit Schnelltests und mehrmalige Wiederholung gibt fundierte Daten in folgenden Bereichen

- *über den Verlauf der Ansteckung*
- *über die Zahl der Infizierten*
- *über den typischen Verlauf der Krankheit*
- *über die Findung/Zahl/Größe von Hotspots*

Das Problem liegt hier im Zeitbedarf einer solchen Durchtestung: Sie muss extrem schnell erfolgen, um vergleichbare Daten zu bekommen. Ist das nicht möglich, muss dies gestuft auf Regionen vorgenommen werden, sodass im Zeitraum der Messung und ihre Auswertung die Unschärferelation in diesem Zeitraum in Grenzen gehalten werden kann.

Kapitel 5:

Der Homo sapiens als Krisenproduzent oder Problemlöser (ein weiterer Denkansatz zum Thema Krisen)

Harald Katzmaier, Chef von FAS Research (eine sozialwissenschaftliche Forschungs-GmbH), ein grenzwärtig genialer Netzwerkanalyst, hat mich vor vielen Jahren gewarnt, Projekte und Themen aufzugreifen, die weit über meinen eigenen Einfluss und Netzwerksbereich hinausgehen. Weitgehend habe ich diesen Rat befolgt – jedoch nicht, was das Thema dieses Kapitels betrifft.

5.1 Praxiserfahrung des Autors im Themenfeld Problemanalyse/Synthese/Lösungsansätze

Der Autor hat neben seinem Hauptberuf eines Universitätsprofessors an der TU Wien (1975 bis 2005) auch ca. 30 Jahre (1975 bis 2005) in der Nähe der Politik projektaktiv agiert. Ebenso kann er auf eine nahezu 30-jährige Praxis als Geschäftsführer in unterschiedlichen Unternehmen verweisen.

Als Geburtsjahrgang 1939 gehörte er noch zu den „Kriegskindern“ und war nach Ende des Zweiten Weltkrieges – wie viele andere – Mitgestalter des Aufbaus der Zweiten Republik. Nach einer Epoche von nahezu 75 Jahren in Freiheit und Frieden darf erlaubt sein, sich mit der Frage zu befassen, ob es so weitergehen wird oder nicht.

Eine Analyse der Tätigkeitsfelder des Autors, wo er Probleme erfolgreich lösen konnte oder wo er entsprechend erfolgreiche Lösungsbeiträge geliefert hat, im Vergleich zu jenen Problemlösungen, die nicht gelungen sind oder nur kurzfristig wirksam waren, führte zu drei wesentlichen Verstößen bei der Konzeption von Lösungsansätzen. Schon wenn ein Verstoß nicht beachtet wurde, reichte dies oft aus, um die angedachte Problemlösung scheitern zu lassen.

Verstoß 1: Nichtakzeptanz der Tatsache, dass alle Ressourcen limitiert sind

Diese Limitation gilt sowohl für alles am Globus als auch im Sonnensystem und vermutlich auch im Weltraum.

Verstoß 2 : Jedes System, sowohl evolutionäre als durch den Homo sapiens geschaffene Systeme, unterliegen einem Lifecycle-Prinzip

Dieser Prozess ist umso kürzer, je weniger innovative Impulse im System vorliegen oder generiert werden können. Er kommt insbesondere dann zum Zusammenbruch, wenn Krisen die Umfeldsituation dieser oft „statischen“ Systeme kurzzeitig und dramatisch ändern.

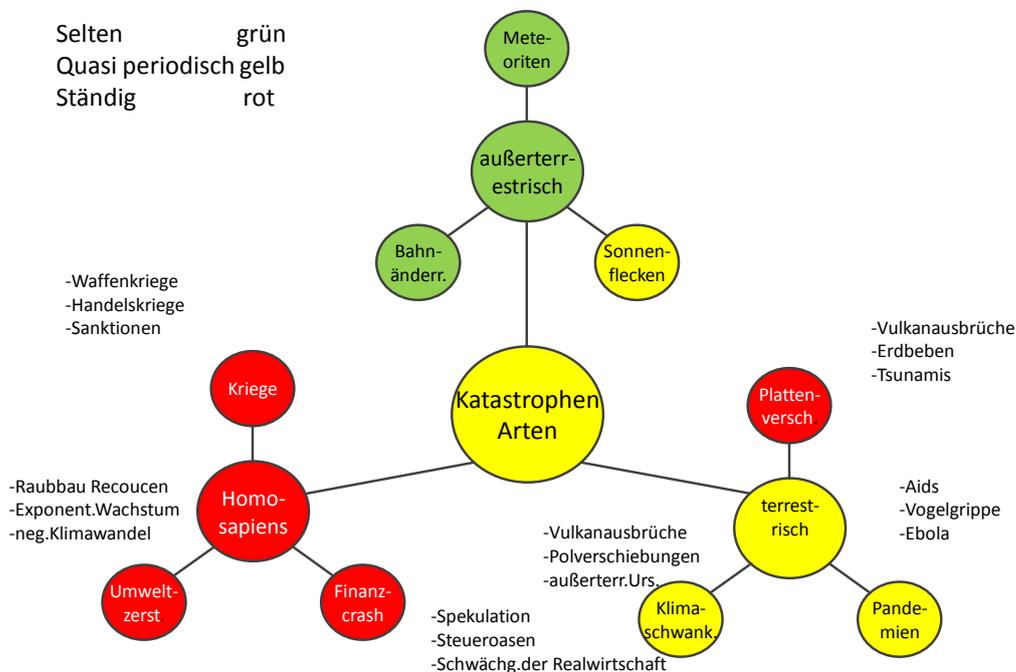
Verstoß 3 : Fast jede Analyse einer zeitlich weiter zurückreichenden Entwicklung eines Systems zeigt auf, dass eintretenden Unstetigkeiten (oder Krisen) nicht zufällig auftreten, sondern eine analytisch nachvollziehbare Ursachenkette haben.

Nach intensiven Studien im Themenfeld „Eintrittswahrscheinlichkeit von Ereignissen“, insbesondere bezogen auf Mandelbrot, Gauß und Couchy, kommt man zur Erkenntnis, dass es bis hin zur Chaostheorie keinen Zufall im Sinn der allgemeinen Interpretation dieses Begriffes gibt.

5.2 Verursachung (Verursacher) und Wirkeffekte von Krisen

Auch weit vor dem Auftreten des Homo Sapiens wurde die Erde permanent von Krisen unterschiedlichster Art und Form heimgesucht – mit oft beachtlichen Folgen einer nachfolgenden Strukturänderung des Umfeldes. Bisher evolutionär verlaufende Prozesse wurden hier in hohem Umfang unterbrochen und setzten sich nicht mehr oder auf andere Art und Weise wieder fort.

Das nachfolgende Bild zeigt ebenfalls in fraktaler Auflösung die unterschiedlichsten Formen von Krisen.



Darstellung von Katastrophenarten in fraktaler Auflösung, Wahrscheinlichkeit des Eintrittes

Copyright Helmut Detter

Bild 5.1 Darstellung von möglichen Katastrophenarten in fraktaler Auflösung

Neu ist die Tatsache, dass nunmehr der Homo sapiens selbst zum Auslöser von Krisen geworden ist (Zeitalter des Anthropozäns). Er ist damit aber auch zum Verhinderer von Krisen geworden bzw. besitzt die Fähigkeit, Krisen rechtzeitig zu erkennen und vorzeitig flankierende Maßnahmen zu setzen, um die negativen Folgen von Krisen zu reduzieren oder gar auszuschalten.

Diese Fragestellung müsste positiv beantwortbar sein, weil heute eine wachsende Vielzahl nutzbarer neuer Technologien zur Lösung von Problemen zur Verfügung steht, wie dies noch nie der Fall war. Das nachfolgende Bild zeigt schematisch den technologischen Wissenszuwachs in Relation zur Existenz des Homo Sapiens.

Der Weg in die Wissensgesellschaft am Beispiel der Verfügbarkeit neuer Technologien

Wird die Menschheitsgeschichte im Rahmen einer 24-Stunden-Uhr abgebildet (nach Stephen Hawking), so ist festzustellen, dass in den letzten Minuten des Daseins des Homo Sapiens eine nahezu explosionsartiger und exponentiell verlaufender Erkenntniszuwachs in allen Lebensbereichen eingetreten ist. Vergleichend mit dem vorangegangenen Erkenntniszuwachs ist zu befürchten, dass hier für viele Menschen und Institutionen dieser Wissenszuwachs nicht mehr verkraftbar ist.

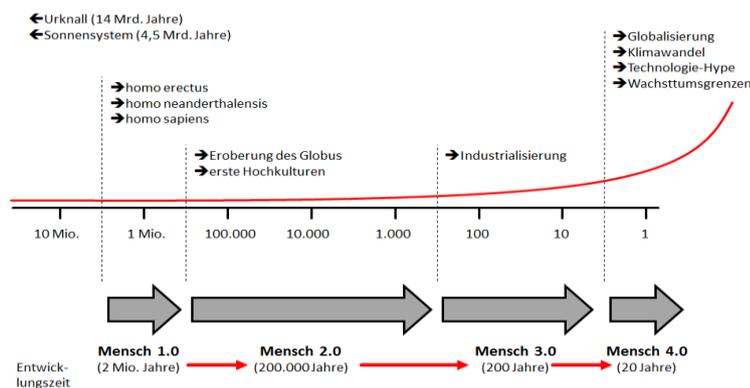
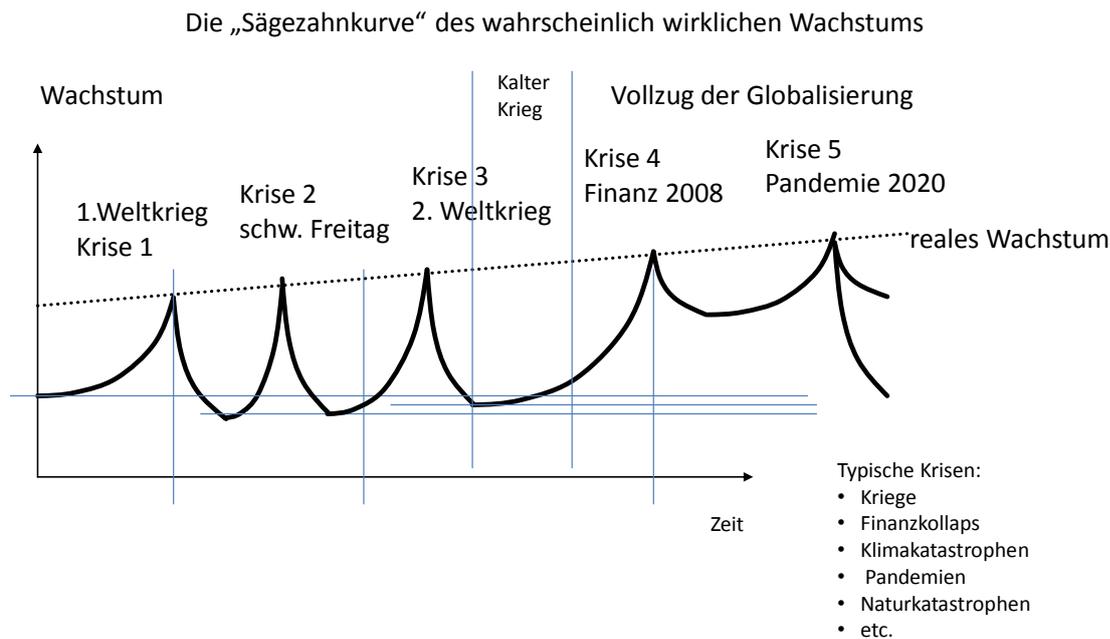


Bild 5.2: Zuwachs an nutzbaren wissenschaftlichen Erkenntnissen in den letzten 40-50 Jahren im Sinne eines exponentiellen Verlaufes

Ausgestattet mit diesen weiter zunehmend exponentiell wachsenden nutzbaren wissenschaftlichen Erkenntnissen wäre es beispielsweise durchaus möglich, eine neue Normalität anzustreben und zu entwickeln. Der Einsatz neuer Technologien erlaubt immer die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen und damit die Befriedigung des Bedarfes der Bevölkerung zu erschwinglichen Kosten und nachhaltig konzipiert.

5.3 Die reale Entwicklung des vom Homo sapiens gesteuerten Weltgeschehens

Obwohl sich nunmehr die Menschheit offensichtlich am Wege in die Wissensgesellschaft befindet, taumelt sie nach wie vor permanent in weitgehend selbst verursachte Krisen, verbunden mit beachtlicher Zerstörungskraft des bisher Aufgebauten, wie dies im nachfolgenden Bild schematisch dargestellt ist.



Technologieschübe die insbesondere durch Kriege ausgelöst werden und deren nachfolgender Anwendung im zivilen Bereich ermöglichen zunächst exponentielles Wachstum

Copyright Univ.-Prof. Helmut Detter

Bild 5.3 Schematische Darstellung der nahezu periodisch eintretenden Krisen unterschiedlichster Art

Interessant ist hier die Struktur der Krisenverläufe, die aufzeigt, dass der vor der Krise aufgebaute Strukturzustand (die alte Normalität) nahezu völlig zerstört wird und oft beginnend auf einem noch niedrigeren Niveau des vorher begonnenen Strukturaufbaues ein neuer Strukturaufbau (wieder exponentiell wachsend) beginnt. Tragischerweise könnte hier der Schluss gezogen werden, dass der Homo sapiens nur exponentielles Wachstum akzeptieren will – unter Inkaufnahme von permanent eintretenden Krisen.

Dieses Verhaltensmuster lässt zunächst den traurigen Schluss zu, dass es seit Existenz des Homo sapiens immer schon Kriege gegeben hat und es daher auch in Zukunft weitere Kriege geben wird. Werden die Ursachen dieses Sägezahnverlaufs analysiert, dann stellt man fest, dass es immer um Machterweiterung (geopolitische Interessen) gegangen ist und geht. Ideologische, religiöse und rassistische Motive werden nur dazu verwendet, um diese Machtgier der politisch und finanziell Mächtigen zu kaschieren.

Erstmalig in die Geschichte wurde der Wiederholprozess an Kriegen in globaler Dimension seit 1945 durch den Prozess des „Gleichgewichts des Schreckens“ zwischen den militärisch verbliebenen Mächten nach dem Zweiten Weltkrieg (USA, Sowjetunion) unterbrochen. Stellvertreterkriege fanden indessen zwischen den beiden ideologischen Gegnern in vielfältiger Zahl statt.

Letztlich zeigte die Kubakrise, dass bei beiden Großmächten USA und UdSSR die Militärs ihren Politikern eine absolute Sieges-Chance nicht beweisen konnten.

Zunächst wenig beachtet hat sich mit dem Auftreten einer dritten Nation mit Weltmarktansprüchen, nämlich China, das wechselseitige Verhaltensmuster im Bereich der Geopolitik in eine andere Richtung verlagert, und zwar in die Entwicklung eines veritablen globalen Handelskrieges. Begleitet wird diese Entwicklung vom Aufbau von „Freihandelszonen“ mit teils unterschiedlichsten Strukturzuständen in Wirtschaftspolitik und Gesellschaft dieser Länder; weiters durch den Aufbau von Schutzzöllen, Sanktionen u.v.m.

Dies bedeutet, dass es zunächst keine Kriegstoten mehr gibt, aber viele Geschädigte, die unter die Räder dieses „Wirtschafts- und Handelskrieges“ geraten. Die Vernichtung von Existenzen kann leider auch zu Toten führen.

Drei Gruppen mit unterschiedlicher militärischer Ausstattung und unterschiedlichem technologischem Standard der Wirtschaft und ebenso mit unterschiedlichem gesellschaftspolitischem Standard sind zunehmend intensiv in diesen Wirtschafts- und Handelskrieg involviert. Davon die zwei Akteure USA und China, sowie ein weiterer Akteur im Sinne einer Funktion als Galerist, namentlich die EU.

- China, aufgestiegen zur wirtschaftlichen Weltmacht, versehen mit einem Home Market von nahezu 1,4 Milliarden Einwohnern
- die USA, derzeit immer noch führende Militärmacht, seinerzeit im Wirtschaftsbereich Technologieführer
- die EU, militärisch kaum mehr handlungsfähig, jedoch technologiepolitisch in vielen Bereichen immer noch in Führung

Dazwischen tummeln sich natürlich eine große Zahl von Plänen (meist Diktatoren) die die freiwerdenden Nischen oder nicht besetzten Themenfelder im geopolitischen Kampf der Giganten-Gräber besetzen.

5.4 Wahrscheinliche Ursachen dieser permanenten Auslösung von Krisen durch den Homo sapiens

Auch hier versucht der Autor, ebenfalls beispielhaft, die Ursache und Wirkung des Auftretens permanenter Krisen in Bild 5.4 in fraktaler Auflösung darzustellen.

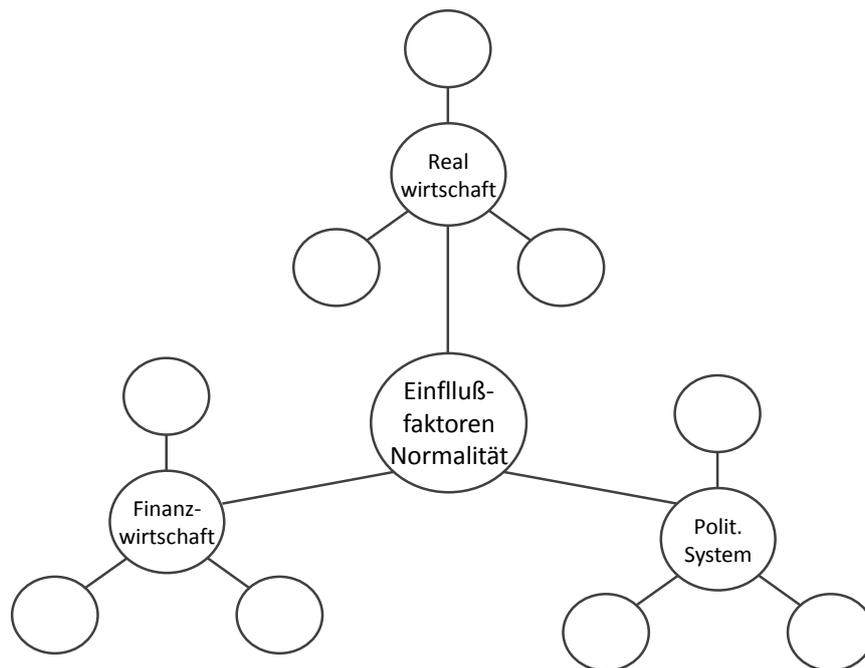


Bild 5.4 Die drei Hauptakteure der Festlegung von Struktur und Art der „Normalität“

Nachfolgend werden gemäß dieses Fraktals die drei wahrscheinlich aktivsten Krisenverursacher näher beschrieben. Insbesondere durch ihre laufenden Interaktionen wird letztlich festgelegt, welche Art von Normalität sich im nationalen und internationalen Bereich einstellt.

5.4.1 Krisenverursacher 1: Die Realwirtschaft

Etwa Mitte des 18. Jahrhunderts erfolgte durch die Zunahme an nutzbaren Erkenntnissen der Wissenschaft der Start des Übergangs der handwerklich strukturierten Produktion von

Gütern in Richtung maschinelle Massenfertigung. Wie jede neue Entwicklung war dies zunächst ebenfalls eine exponentielle und führte zur Entwicklung von Industriestaaten. Die laufend kostengünstige Herstellung von Gütern aller Art durch Massenfertigung gestaltete auch die heute mehr oder weniger vollzogene Globalisierung in wesentlichem Umfang.

Dies führte in logischer Konsequenz zu einem zunehmenden globalen Verdrängungswettbewerb, oft unter völlig ungleichen Wettbewerbsbedingungen, die entsprechende Reaktionen in der Politik auslösten, wie etwa

- Errichtung von Zollbarrieren und Abschluss selektive Freihandelszonen
- Errichtung von Handelsbarrieren (Handelskriege)
- Aufbau von Sanktionen gegenüber dem wirtschaftlichen oder ideologischen Konkurrenten

Politische Maßnahmen dieser Art können durchaus im Sinne eines Wirtschaftskrieges definiert werden. Background dieser Entwicklung ist im Wesentlichen die Sicherung der Beschäftigten und damit der Wertschöpfung in den jeweiligen Nationalstaaten.

Dass es hier zu Gewinnern und Verlierern kommt, bedarf keiner weiteren Erläuterung.

5.4.2 Krisenverursacher 2: Die Finanzwirtschaft

Da der Wertschöpfungszuwachs und die Gewinnchancen im Bereich der realen Wirtschaft limitiert sind, hat sich eine Parallelgesellschaft zur realen Wirtschaft, nämlich die Finanzwirtschaft, entwickelt. Diese agiert zunehmend entkoppelt von der realen Wirtschaft, ist jedoch zu einem ständigen Krisenherd mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Realwirtschaft geworden. Die erste Phase der seither ständig auftretenden Finanzkrisen war hier der „Schwarze Freitag 1929“.

Krisenauslösende Aspekte sind hier in etwa

- die globale Finanzspekulation
- die laufende Kapitalkonzentration auf immer weniger
- das Handeln mit fiktiven Werten

5.4.3 Krisenverursacher 3: Die unterschiedlichen politischen Systeme

Mit dem Verschwinden der Monarchien am Ende des Ersten Weltkriegs war es Hoffnung vieler Menschen, dass nunmehr endgültig das Zeitalter der Demokratien angebrochen ist.

Leider war das nicht der Fall, wie die nachfolgende beispielhafte Aufzählung zeigt:

- im ehemaligen Zarenreich entstand eine ideologisch verbrämte, menschenverachtende Diktatur durch Stalin

- in Deutschland etablierte sich der Faschist Hitler, in der offensichtlich nicht lebensfähigen Weimarer Republik gelang es ihm sogar, quasi legal an die Macht zu kommen.
- Ähnliches vollzog sich in Italien mit Mussolini, in Spanien mit Franco
- etc.

Nahezu gleiches passierte auch nach dem zweiten Weltkrieg, wie die nachfolgenden taxative Aufzählung zeigt :

- Stalin blieb erhalten, sein Reich wurde größer und umfasste ganz Osteuropa
- nach der Auflösung der Sowjetunion in einzelne Staaten wurden diese mehr oder weniger von Diktatoren übernommen, an führender Stelle Putin
- in Spanien überlebte Franco noch einige Nachkriegsjahre
- Tito, der nach dem Zweiten Weltkrieg in Jugoslawien eine Diktatur errichtete. Nach der Zerschlagung von Jugoslawien in Einzelstaaten entstanden wieder neue Diktaturen.
- auch außerhalb Europas (in den Entwicklungs- und Schwellenländern) entstanden menschenverachtende Diktaturen, beispielsweise Pinochet in Chile, Fidel Castro in Kuba, Gadaffi in Libyen sowie praktisch in nahezu allen Staaten des Nahen und fernen Ostens
- ebenfalls interessante Entwicklungen ergaben sich im Bereich der osteuropäischen Demokratien, aber auch in anderen ursprünglich als Demokratien konzipierte Staaten aus der Tatsache, dass die dort politisch Mächtigen Schritt für Schritt diese Demokratien in degenerierte Demokratien umgewandelt haben (Erdogan in der Türkei, Orbán in Ungarn mit weiteren Beispielen in Tschechien und Polen).
- etc.

Alle diese völlig unterschiedlich politisch strukturierten Systeme betreiben miteinander Handel, haben Botschaften ausgetauscht und verbünden sich – je nach Konfliktart und in welcher Region dieser Konflikt beheimatet ist – in unterschiedlichster Zusammensetzung. Die Beziehungen dieser unterschiedlichen Staats-Systeme sind instabil und lösen laufend kritische Situationen aus, basierend auf permanent unterschiedlicher Auslegung, was wirtschaftspolitische, gesellschaftspolitische , geopolitische und ideologische Aspekte betrifft.

Ist jede dieser drei Gruppen bereits von sich aus in der Lage, jederzeit Auslöser von Krisen zu werden, wird dieser Effekt noch durch unterschiedliche Allianzen und Interaktionen dieser drei Player verstärkt. Das nachfolgende Bild zeigt die konsequente Weiterentwicklung der Struktur der drei Player, ebenfalls in fraktaler Form, wie sie im Bild 5.4 dargestellt worden ist:

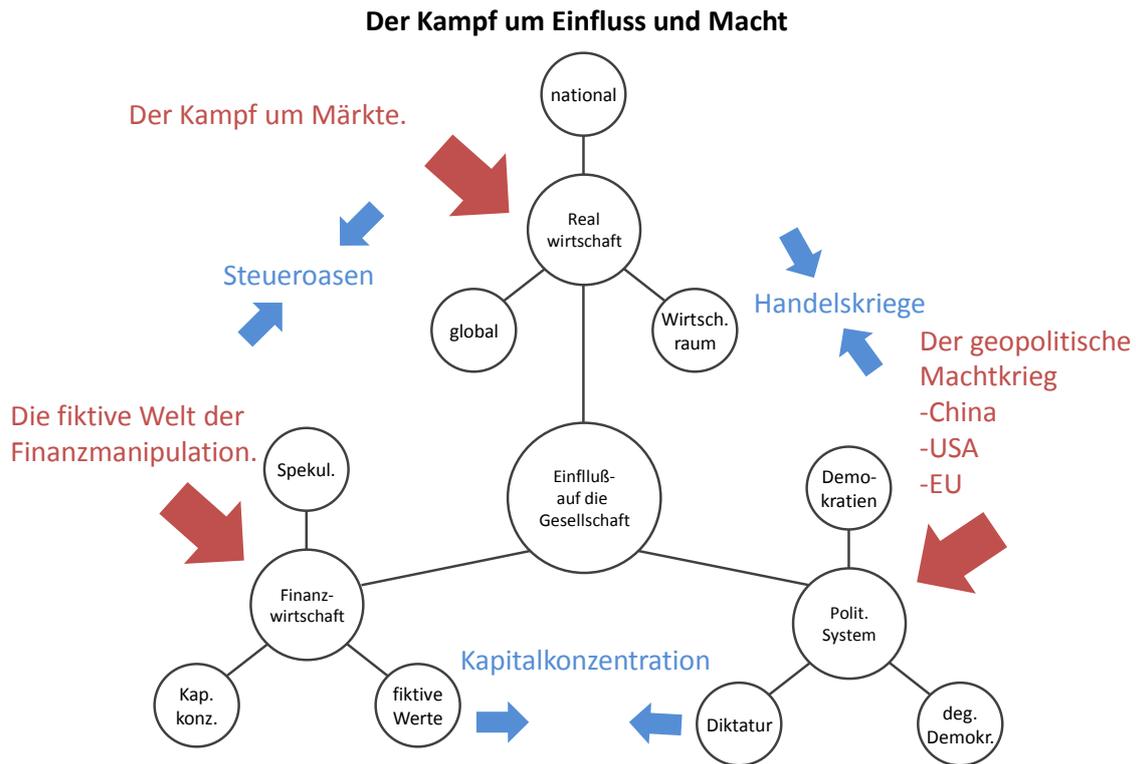


Bild 5.5 Die Kriegsschauplätze des Kampfes um Einfluss, Macht und Dominanz

Das obige Bild zeigt nochmals die meist nicht vereinbaren Strategien dieser drei Player

- in der globalen Marktwirtschaft ist die Realwirtschaft im Kampf um Absatzmärkte positioniert
- in der globalen Finanzwirtschaft (besser: „Spekulation“) geht es um Gewinnmaximierung und einer damit verbundenen Kapitalkonzentration auf immer weniger
- den meisten politischen Systemen und ihren Anführern geht es darum, ihre Wiederwahl zu sichern und ihre geopolitischen Machtinteressen durchzusetzen

Das Bild 5.5 zeigt weiters, dass natürlich auch zeitbegrenzte Allianzen der drei Player sowohl bilateral oder/und trilateral gibt, wenn sich die jeweiligen Allianzpartner wechselseitige Vorteile verschaffen können.

Beispiele sind hierfür

- das Zusammenwirken der realen Wirtschaft mit der Finanzwirtschaft, wenn es um die Nutzung und Ausbau von Steueroasen geht
- Zusammenwirken zwischen Politik und realer Wirtschaft, wenn es darum geht, die jeweiligen Absatzmärkte politisch abzusichern (Handelskriege, Sanktionen)

- die Zusammenarbeit der politischen Systeme mit der Finanzwirtschaft ist dann optimal, wenn hier Themen wie Kapitalkonzentration auf wenige im Vordergrund stehen

Welche Krisen hier permanent regional, national und international die drei Akteure bisher ausgelöst haben, kann man tagtäglich den Medien entnehmen.

FAZIT des Kapitel 5

Eine zunehmend interessante Frage ist die, welche Normalität nach Ende der Pandemie entstehen sollte. Diese Frage kann nie früh genug beantwortet werden, da alle Quarantänemaßnahmen im Sinne der Entwicklung einer neuen Normalität strategisch gesetzt werden müssten. Die Beurteilung der Chance, die Entwicklung einer neuen Normalität, ausgelöst durch die Ereignisse der Pandemie, in globaler Dimension in Angriff nehmen zu können, wurden in diesem Artikel analysiert.

Drei Akteure bestimmen – wie der Autor durch Darstellung des Problemfeldes in fraktaler Auflösung nachweist – ob so eine Entwicklung anlaufen kann oder nicht. Diese Akteure bestimmten auch in Vergangenheit jede Entwicklung von Art und Struktur einer Normalität – stark dominiert von völlig unterschiedlichen Handlungsmustern bezogen auf die Sicherung ihrer eigenen strategischen Ziele.

Alle diese Akteure sind Menschen, denen es gelungen ist, Macht und Finanzmittel auf sich zu konzentrieren und damit eine große Zahl von steuerbaren Umsetzern um sich zu sammeln.

Diese drei Gruppen sind in der Lage, große Einflussbereiche, die sie steuern können für sich zu gewinnen:

- *die Gruppe der Realindustrie, und hier vor allem die multinationalen Konzerne*
- *die Gruppe der Finanzwelt. Hier lässt man ausschließlich das Geld arbeiten, oft mit unrealen, fiktiven Werten*
- *die Gruppe der Politiker, insbesondere die Diktatoren*

Ihre Interessen sind vielfältig, meist aber doch sehr unterschiedlich. Das Feld der Interaktionen dieser drei Gruppen umfasst ein breites Spektrum: es reicht von partiellen Kooperationen bis hin zu kriegsartigen Machtkämpfen, was die Erweiterung von Einflussgebieten betrifft.

Das Ergebnis der Handlungen der drei Akteure ist das Entstehen der jeweiligen Art und Struktur der Normalität, wie sie vor Beginn der Pandemie vorlag. Sie ist als Bewertungsgrundlage der Handlungen der drei Akteure heranzuziehen.

Ein gemeinsames Vorgehen dieser drei Akteure, auch bei weitgehender Wahrung ihrer eigenen Interessen, ist höchst unwahrscheinlich und vor allem nicht realisierbar, weil dies die

narzisstische und damit machtbesessene Struktur der Top Player in diesen Gruppen nicht zulässt.

Eine Inangriffnahme der Entwicklung einer neuen Normalität auf nationaler Ebene ist ebenfalls in hohem Umfang erfolglos, da alle drei im nationalen Bereich beteiligten Akteure weitgehend auch international vernetzt sind und in ihrer Existenz sofort betroffen sind, wenn sie nicht „systemgerecht“ handeln.

Somit verbleibt theoretisch nur ein übernationaler Bereich des Zusammenschlusses von Nationen, die militärisch, wirtschaftlich und gesellschaftspolitisch über einen hohen Autonomiegrad verfügen, wie das in gewisser Weise eine EU mit einem strategischen weiteren Partner realisieren könnte.

Auch das ist unwahrscheinlich, solange in der EU für alle Beschlüsse Einstimmigkeit erforderlich ist und EU Mitgliedsländer wie Polen und Ungarn, Vertreter degenerierter Demokratien, Stimmrecht besitzen.